**Inserate**
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung,** Wilhelmstr. 17,
**Gust. Ad. Schleh,** Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.= u. Breitestr.=Ecke,
**Otto Niekisch,** in Firma
**J. Neumann,** Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
**G. Wagner** in Posen.

Redaktions=Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

**Morgen-Ausgabe.**

# Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

**Inserate**
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen=Expeditionen
**R. Mosse,**
**Haasenstein & Vogler A.=G.,**
**G. L. Daube & Co.,**
**Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseraten-theil:
**W. Braun** in Posen.

Fernsprech=Anschluß Nr. 102.

**Nr. 386**

Die **„Posener Zeitung"** erscheint täglich **drei Mal,** an den auf die Sonn= und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn= und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

**Donnerstag, 6. Juni.**

**Inserate,** die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **30 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

**1895**

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmitgliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

## Reise-Abonnement

auf die **„Posener Zeitung"**, welches mit jedem beliebigen Tage begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 90 Pf. pro Woche, für das Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 Mk. 10 Pf. (am einfachsten in Briefmarken), wird die Zeitung **täglich zwei Mal portofrei** an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Uebermittelung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens nach allen Richtungen hin gesichert.

**Auswärtige Post-Abonnenten,** welche die Ueberweisung der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleichzeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Postanstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung".

## Sozialpolitische Umschau.

— Ende Mai. —

c. Es ist ein wahres Glück für die Volkswohlfahrt, daß sich seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit sozialpolitischer Kreise in hervorragendem Maße der Wohnungsfrage zuwendet. Alle Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit und der öffentlichen Sittlichkeit werden nur unvollständige Erfolge haben, so lange die Wohnungsfrage nicht gelöst ist; denn das moderne Wohnungselend bildet einen Heerd, von dem der soziale Körper unausgesetzt mit den gefährlichsten Krankheitsstoffen gespeist wird. Ein großer Theil unserer Mitmenschen wird durch das Wohnungselend körperlich, geistig und moralisch zu Grunde gerichtet. Es ist für die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse verhängnißvoll geworden, daß man in Deutschland soziale Uebelstände wohl frühzeitig erkannt hat, dieser Erkenntniß aber nicht die Kraft innewohnte, rechtzeitig vorbeugende Maßregeln anzuregen und durchzusetzen. Erst seit kurzer Zeit ist in einzelnen deutschen Städten ein gesundes, sozialpolitisches Gefühl kräftig zum Durchbruch gekommen. Man fängt an, eine etwas weiter blickende Wohnungs= und Bodenpolitik zu treiben und den oft sehr umfangreichen städtischen Grundbesitz festzuhalten, im Stadterweiterungsgebiet neuen zu erwerben und ihn planvoll zur Lösung der örtlichen Wohnungsfrage zu verwerthen. Einige größere rheinische Städte haben besondere soziale Ausschüsse zur Abhilfe der Wohnungsnoth und anderer sozialer Gefahren errichtet.

Neben den Gemeindebehörden suchen auch die Staatsbehörden in neuerer Zeit mit allen Kräften dem Wohnungselend entgegenzuarbeiten. In Sachsen sind der Verwaltung der Staatseisenbahnen erhebliche Mittel zum Bau von Arbeiterwohnungen für die Arbeiter an den Staatsbahnen zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig verlangt die preußische Regierung von dem Abgeordnetenhause 5 Millionen Mark, um für die in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und unteren Beamten angemessene Wohnungen zu bauen. Während aber die Gemeinde= und Staatsbehörden mit Recht dafür sorgen, daß die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter menschenwürdig wohnen, sollten sie auch nicht vergessen, daß von wechselnden Konjunkturen abhängige freie Arbeiter in allen Orten noch weit mehr als Beamte und staatliche Arbeiter mit festem Einkommen unter dem Wohnungselend leiden. Diesen freien Arbeitern müssen gemeinnützige Gesellschaften und Baugenossenschaften zu besseren Wohnungen zu verhelfen suchen. Gemeinde und Staat könnten vielleicht am wirksamsten helfen, wenn sie den Baugesellschaften Erleichterungen aller Art zu Theil werden ließen. Es kann dies z. B. durch Ueberlassung von städtischem oder staatlichem Bauareal, durch Anlegung von kommunalen und staatlichen Straßen, Wegen, Eisenbahnhaltestellen, durch zweckmäßige Bauordnungen für kleinere Häuser und auf anderem Wege geschehen. Bisher ist man den Baugenossenschaften durch die Gemeinden und den Staat nur wenig entgegen gekommen. Wenn dies in Zukunft mehr geschieht, so werden die Genossenschaften auch zur Lösung der Wohnungsfrage ebenso erheblich mitwirken, wie sie auf anderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens kräftig eingegriffen haben.

Trotz der zahlreichen Anfeindungen, die in jüngster Zeit gegen die Unternehmungen der Selbsthilfe gerichtet sind, bleibt der gesunde volkswirthschaftliche Gedanke der genossenschaftlichen Vereinigung doch unerschüttert. Durch angestrengte Bemühungen hat er sich auch in den letzten Jahren immer mehr Freunde erworben. So will die badische Regierung nicht nur den Bauern durch Förderung des genossenschaftlichen Gedankens unter ihnen die schwierige wirthschaftliche Lage erleichtern, sondern sie hat neuerdings auch angeordnet, zu prüfen, wie den bedrängten Handwerkern in Kleinstädten durch staatliche Förderung der Einkaufs= und Produktionsgenossenschaften zu helfen sei. Die Regierung gedenkt, den Handwerkergenossenschaften einen Zuschuß zu den Einrichtungskosten und für die Anschaffung der Arbeitsmaschinen zu geben.

Weiter verdient eine wichtige sozialpolitische Vorlage der preußischen Regierung erwähnt zu werden, welche am 4. Mai im Abgeordnetenhause zur Berathung kam und einer Kommission überwiesen wurde. Sie betrifft den Entwurf eines Gesetzes über die Verpflegungsstationen (Wanderarbeitsstätten), welche seit 12 Jahren in dem größten Theile von Deutschland und namentlich in Preußen ausgebildet sind und dem Zwecke dienen, mittellosen, arbeitsfähigen Männern außerhalb ihres Wohnortes Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, damit sie dafür Kost und Nachtlager erhalten und nicht der Bettelei und Verwahrlosung anheimfallen. Es haben 1892/93 in Preußen 897 solche Stationen mit einem Gesammtaufwand von 1 308 000 Mark bestanden. Dieselben befinden sich jetzt in einer Krisis, weil manche Kreise durch diese Einrichtung überlastet, andere abseits gelegene Kreise entlastet wurden, so daß seit 1892/93 nicht weniger als 153 Stationen aufgehoben sind. Um nun die ganze Einrichtung und die mühevoll aufgebaute Organisation nicht zu gefährden, will man ihr von seiten der Regierung in Preußen eine gesetzliche Grundlage geben und die Kreise zur Einrichtung der Stationen verpflichten, es sollen ihnen jedoch die Hälfte der Kosten von dem Provinzialverbande ersetzt werden, welcher außerdem eine Erhöhung der den Kreisen zu erstattenden Kosten beschließen kann. Darüber, an welchen Orten innerhalb einer Provinz Stationen einzurichten sind, soll der Provinzialrath beschließen. Die Motive des Gesetzentwurfes bemerken, daß man eine freiwillig ins Leben gerufene und mit seltener Opferwilligkeit und Hingabe bisher unterhaltene wichtige sozialpolitische Einrichtung nicht wieder in sich zusammenfallen lassen dürfe und in eine auf gesetzlicher Grundlage ruhende Einrichtung überführen müsse, „die es Arbeitslosen ermögliche, auch ohne eigene Mittel und ohne betteln zu müssen, auf der Wanderschaft Arbeit zu erhalten." Die Kommission des Abgeordnetenhauses, an deren Spitze der verdiente Vorsitzende des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit Seyffardt steht, hat den Entwurf der preußischen Regierung mit 16 gegen 2 Stimmen angenommen mit einigen kleinen Abänderungen, wonach den Kreisen ²/₃ der Kosten, die Hälfte durch die Provinz und die Hälfte durch den Staat, erstattet werden sollen. — Ferner gedenken wir noch der diesjährigen Verhandlungen der Centralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen, die Ende April in Düsseldorf stattgefunden haben und die Frage der weiteren Fortbildung der Krankenversicherung, die Organisation der Krankenkassen und die Frage der Volksernährung betrafen. Es wird darüber in der „Zeitschrift der Zentralstelle für Arbeiter=Wohlfahrtseinrichtungen" vom 1. und 15 Mai ausführlich berichtet. Wir heben daraus hervor, daß die jetzt so viel angefeindeten Konsumanstalten, Kantinen und andere Einrichtungen zur Beschaffung billiger und guter Ernährung, aus denen die Arbeiter während der Arbeitszeit ihre Nahrungsmittel beziehen, von dem Korvettenkapitän Harms=Friedrichsort in Schutz genommen wurden mit der Bemerkung, daß sie mit Nachtheilen irgend welcher Art nicht verknüpft seien, wenn man sie dem Wohle der Arbeiter entsprechend einrichte und die Konsumenten an der Verwaltung und am Geschäftsgewinn betheilige.

Endlich möge noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß seit kurzer Zeit die deutsche Gefängnißarbeit im Auslande auch dazu benutzt wird, um auf die deutschen industriellen und gewerblichen Erzeugnisse überhaupt einen Makel zu werfen. Namentlich England zeichnet sich gegenwärtig in dieser Beziehung aus. Um die deutsche Arbeit, die der englischen Industrie unbequem wird, mißliebig zu machen, veröffentlicht man in englischen Blättern Schilderungen über die Ausdehnung der Gefängnißarbeit in Deutschland, die übertrieben sind. Unter Berücksichtigung dieser falschen Mittheilungen, die immerhin geeignet sind, dem deutschen Handel zu schaden, und um den Wünschen des Kleinhandwerks entgegenzukommen, sollten die deutschen Regierungen über den Umfang und das System der Arbeit in den Gefängnissen und Zuchthäusern des Reiches und ihre Wirkung eine genaue Untersuchung veranstalten mit dem Zwecke, nicht nur über die gegenwärtigen Verhältnisse Aufklärung zu verbreiten, sondern auch Klagen des Kleinhandwerks über etwaige „unlautere Konkurrenz" der Gefängnißarbeit abzuhelfen.

## Deutschland.

⊙ **Posen,** 5. Juni. Der „Verein zum Schutz der deutschen Goldwährung" giebt in Stuttgart eine Goldwährungs=Korrespondenz heraus, deren erste Nummer uns vorliegt. In ruhiger und überzeugender Weise werden in der Korrespondenz die Irrthümer der Bimetallisten widerlegt und gleichzeitig wird der Nachweis geführt, daß die Verwirklichung der Pläne der Doppelwährungsmänner unser ganzes wirthschaftliches Leben bis ins Mark hinein schädigen würde. Die Korrespondenz beschäftigt sich u. A. mit dem von den Grafen Kanitz und Mirbach in der Reichstagssession 1893/94 eingebrachten Reichsmünzgesetz, als dessen Ziel folgendes bezeichnet wurde: „Der Uebergang zur freien Silberprägung (d. h. zur Doppelwährung) wird zweckmäßig in der Weise zu bewerkstelligen sein, daß zunächst ein bestimmtes Quantum Silbergeld, etwa 75 Mark pro Kopf der Bevölkerung, zur Ausprägung zugelassen wird." Hierzu bemerkt die „Goldw. Korr.":

Das würde also bei einer Bevölkerungsziffer von 50 Millionen eine Erhöhung unserer silbernen Zirkulationsmittel auf 3750 Mill. Mark, oder da man die jetzt im Umlauf befindlichen Silbermünzen im ungefähren Betrage von 900 Millionen Mark einziehen würde, eine Vermehrung unseres Silbergeldumlaufs um 2850 Millionen Mark bedeuten. Dieser Vorschlag entspricht ganz dem Programm der Hebung des Silberwerthes; um sie zu erreichen, müßte wirklich, zumal bei der so enorm gesteigerten Silberproduktion, so viel mehr geprägt werden. Nun beträgt unser gesammter Hartgeldumlauf nach der Schätzung von Professor Lexis — Gold, Thaler Scheidemünzen — etwa 3380 Millionen Mark. Diese Zirkulation soll nach den Vorschlägen der Bimetallisten, obgleich heute der Geldmarkt gerade unter der Ueberfülle von Hartgeld leidet, und die Banken seit Monaten in Verlegenheit darüber sind, wie dasselbe lohnend untergebracht werden kann, nahezu verdoppelt werden; dadurch aber würde, wie wir es in den Jahren 1872/73 erlebt und die meisten Bimetallisten selbst zugegeben haben, das Gegentheil einer Werthstetigkeit, nämlich eine künstliche Steigerung der Preise und eine Ueberhitzung der Spekulation herbeigeführt, mit all' den Gefahren und Rückschlägen, welche von einem solchen „Aufschwung" unzertrennlich sind. Die nächstliegende und einzig greifbare Folge der Doppelwährung wären Ueberspekulation, Ueberproduktion, Krisen. Als Aequivalent für diesen Preis versprechen die Bimetallisten eine Befestigung des Silberpreises. Wenn man aber sieht, wie die Silberproduktion in den letzten zwei Jahrzehnten fortwährend, von 1,9 Millionen Ko. in dem Jahresdurchschnitt 1871/75 auf annähernd 5 Millionen Ko. im Jahre 1893 gestiegen ist, so fragt man sich doch, ob sie diese Tendenz nicht fortsetzen müßte, sobald die Münzstätten der Hauptstaaten wieder mehr Silber aufnehmen, und dadurch die Silberförderung wieder lohnender machen und stimuliren würden; die gegentheiligen Hoffnungen sind leere Hypothesen, für die sich überhaupt ein Beweis heute noch nicht erbringen läßt. Was anderseits die an einen internationalen Währungsbund geknüpften Versprechungen anbelangt, so ist ein solcher eine Utopie, die bei dem großen Interessen=Gegensatz der betheiligten Hauptstaaten wohl nie zur Verwirklichung gelangen wird. Soll nun die Reichsregierung solchen Hypothesen und Utopien zu Liebe das ganze deutsche Erwerbsleben in Verwirrung stürzen? Man betrachte nur, wie optimistisch die bimetallistischen Führer das Verhalten des englischen Volkes zu der internationalen Konferenz aufgefaßt oder wenigstens dargestellt haben, wie die eigenen Parteigenossen des „kommenden Mannes" Balfour, der dem internationalen Bimetallismus zum Siege verhelfen sollte, energisch Front gegen solche Währungs=Abenteuer machen; dann wird man wohl kaum mehr im Zweifel sein können, ob man den Versprechungen der Bimetallisten mehr Glauben schenken soll, oder den davor warnenden Stimmen.

* **Berlin,** 4. Juni. Der von der Reichsregierung einberufene Ausschuß zur Vorberathung einer Abänderung der Zivilprozeßordnung hat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichs=Justizamts Nieberding die am 27. April unterbrochenen Berathungen am 27. Mai wieder aufgenommen und in täglichen fast siebenstündigen Sitzungen am 31. Mai zum Abschluß gebracht. Der Vorsitzende sprach Namens des Reichskanzlers und der verbündeten Regierungen den Theilnehmern warmen Dank für die vielseitigen Auskunftsertheilungen und Belehrungen aus, die für die spätere Gesetzgebung von großem Nutzen werden würden. Unter Zustimmung aller Anwesenden betonte er mit Genugthuung, daß die Herren darüber einig gewesen seien, daß an den wesentlichen Grundlagen der Reichs=Zivilprozeßordnung nichts geändert werden solle, daß aber die mannigfachen Vorschläge auf Aenderung und Besserung von Einzelheiten bei den verbündeten Regierungen große Aufmerksamkeit und gründliche Prüfung finden würden. Wieweit daraus praktische Entwürfe sich ergeben würden, sei zunächst abzuwarten. In dieser Hinsicht weist die „Köln. Ztg." auf einen Vorschlag hin, der namentlich am Freitag die Herren eingehend beschäftigte: auf die in Anregung gebrachte grundsätzliche Neuerung nämlich, statt der bisherigen, zu vielfachen Klagen Anlaß gebenden Eideszuschiebung an die Gegenpartei eine zeugeneidliche Vernehmung der Parteien, entsprechend vor Allem der englischen Rechtspflege, herbeizuführen. Diese Anregung wurde vor Allem vom Reichsgerichtsrath Petersen unterstützt, aber auch von anderer Seite bekämpft. Eine Abstimmung fand wie bei allen anderen Erörterungen nicht statt. Jedenfalls dürfte diese Frage in der Fachlitteratur der nächsten Zeit eine hervorragende Stelle einnehmen. Am Freitag Abend gab, wie die „Nordd. Allg. Ztg." noch mittheilt, der Justizminister Schönstedt den sämmtlichen Herren ein Festessen, zu dem auch der in Berlin anwesende Präsident des Oberlandesgerichts in Köln Dr. Struckmann zugezogen war.

— Bei der Vertagung von Prozeßverhandlungen war es seit längerer Zeit üblich, daß der Gerichtsvorsitzende in einzelnen Fällen direkt die Parteien benachrichtigte, daß die Vertagung der mündlichen Verhandlung auf ausdrücklichen Wunsch der Anwälte erfolgt sei. Diese Benachrichtigung hat in der deutschen Rechtsanwaltschaft vielfach schweren Widerspruch gefunden und böses Blut gemacht. Man bestritt dem Gerichtsvorsitzenden sowohl die Möglichkeit, sich ein Urtheil über die Vertagungsgründe zu bilden, wie das Recht, sich dermaßen in das Verhältniß zwischen Anwalt und Partei einzumischen. Nunmehr hat, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, Justizminister Schönstedt, an der Hand eines Einzelfalls die Gerichte angewiesen, nicht mehr solche direkte Benachrichtigung an die Parteien ergehen zu lassen.

— Die Nationalliberalen sind bereits wieder an der Arbeit, die Regierung in eine neue Umsturzvorlage hineinzutreiben. Der bekannte nationalliberale Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.", welcher in der letzten Reichstagssession bei der Umsturzvorlage im Vordertreffen stand, meint, daß aus dem Scheitern der Umsturzvorlage die richtige Lehre gezogen werden müsse, auf anderem Wege wie auf dem Boden des gemeinen Rechts die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Fürst Hohenlohe habe in seiner Programmrede feierlich erklärt, die Regierung könne dem durch den Wegfall des Sozialistengesetzes eingetretenen Gehenlassen nicht mehr zusehen. „Wenn sie jetzt, nach dem ersten gescheiterten Anlaufe, ihrer Pflicht ledig zu sein und die Hände in den Schooß legen zu können glaubte, — nicht Freund noch Feind würden das verstehen. Wir fürchten nicht, daß man der gegenwärtigen Regierung diese Selbstpreisgebung werde nachsagen können."

— Geheimrath Leyden ist — nach der „Volksztg." — an das Krankenlager des russischen Thronfolgers berufen worden, welcher mit seiner Mutter, der verwittweten Kaiserin, in Batum weilt. Prof. Leyden wird heute dorthin abreisen.

— Der Kommandeur des ersten Garde=Dragoner=Regiments Oberst von dem Knesebeck hat der „Köln. Ztg." zufolge seinen Abschied nachgesucht. Mit der Führung des Regiments ist der bisherige Major im Großen Generalstabe v. Falkenhayn, der frühere Militärgouverneur des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich, beauftragt worden. Er wurde am 30. Mai dem Regiment aggregirt.

— Im I. Quartal d. J. hat die aktive preußische Armee nur 14 Offiziere durch Tod verloren, darunter 1 General=Feldmarschall (Erzherzog Albrecht von Oesterreich), 2 Generale (Gen. der Inf. und Generaladjutant Frhr. v. Loën und Gen. der Kav.

Fürst zur Lippe), 3 Majors, 2 Hauptleute, 2 Prem.-Lts. und 4 Sekondlieutenants. Ferner sind 2 Sanitätsoffiziere und 6 Beamte mit Offiziersrang verstorben. Im Beurlaubtenstande sind 17 Offiziere und 8 Sanitätsoffiziere mit Tode abgegangen, so daß die Armee im ganzen 47 Offiziere und Beamten durch Tod verloren hat.

— Was auch kleine Streiks der sozialistischen Partei für Kosten verursachen, darüber giebt der „Vorwärts" wieder einmal einige Aufklärung. Der Ausstand in der mecklenburgischen Wagenfabrik in Güstrow, der vom 16. August 1894 bis 13. April d. J. dauerte, erforderte die Kleinigkeit von 8742,36 M., wovon aus Güstrow einkamen 379,33 M., vom Central-Streikfonds in Stuttgart 8038,84 M., sonst von auswärts 324,19 M. — Noch kostspieliger war der Streik der Stettiner Steinsetzer, der 18 503,52 M. kostete; hier gingen übrigens die Gelder so reichlich ein, daß sogar noch 191,47 M. übrig blieben, — es fehlt also noch nicht an Arbeitergroschen. Aus den Kreisen des Steinsetzer-Verbandes wurden dazu 13 835,55 M. beigesteuert, in Stettin selbst kamen von den Gewerkschaften und der übrigen dortigen Arbeiterschaft 1938,98 M. ein, von anderen deutschen Gewerkschaften und Gewerkschaftskartellen wurden 2863,71 M. gegeben, die sonstigen Einnahmen (gleichfalls meist von auswärts) betrugen 56,75 M. Von den Ausgaben kamen 14 357,82 M. auf laufende und besondere Unterstützung, 2086,30 M. auf Miethsentschädigung, 1059,60 M. auf Reisegeld an Streikende.

## Italien.

* Unter der Ueberschrift „Der Schwiegersohn und der Schwiegervater" erzählt der sehr crispifeindliche Mailänder „Secolo" Folgendes: „Sonntag Abend konfiszirte auf dem hiesigen Centralbahnhofe der Schaffner eines nach Bologna gehenden Zuges eine nicht ordnungsmäßig abgestempelte Fahrkarte zweiter Klasse. Der Besitzer der Karte legitimirte sich als Kammerdiener des in der ersten Klasse fahrenden Fürsten Linguaglossa und dessen jungen Frau, der Tochter Crispis. Der Schaffner schöpfte Verdacht und forderte nun auch das Ehepaar Linguaglossa auf, die Fahrkarten vorzuzeigen; er erhielt jedoch nur die Antwort: „Wir haben die Fahrkarten verloren; was zu zahlen ist, werden wir zahlen, und sagen Sie Cavallotti, daß wir noch Geld haben, um Reisen zu machen." Darauf zahlten sie 160 Lire. Als der Abgeordnete Cavallotti (der Todfeind der Familie Crispi) erfuhr, daß sein Name so unnütz ausgesprochen worden sei, richtete er unterm 28. Mai an den Fürsten Linguaglossa folgenden offenen Brief: „Herr Linguaglossa! Ich nenne Sie so — und lasse den Fürstentitel fort — denn die fürstliche Würde ließe, wenn auch nicht auf ein gewisses aristokratisches Wesen, so doch wenigstens auf Wohlerzogenheit und auf etwas Zurückhaltung schließen, während Ihr Benehmen auf dem Bahnhofe mir beweist, daß mein braver Hauspförtner, der nebenbei auch Schuster ist, viel fürstlicher ist als Sie. Es freut mich sehr, zu hören — denn Sie wünschen doch, daß ich es erfahre —, daß Sie Reisegeld hatten; die Unverfrorenheit, mit vier Gratisfahrkarten Hochzeitsreisen zu machen, ist also doppelt zu verurtheilen, zumal wenn man dabei noch gegen Beamte, die ihre Pflicht thun, frech wird und seinen Zorn gegen mich ausschüttet, weil man das Pech hatte, auf frischer That ertappt zu werden. Sie haben die Gewohnheiten der Familie rasch genug angenommen, oder vielmehr, Sie sind ganz dazu geschaffen, der Schwiegersohn Ihres Schwiegervaters zu sein. Felice Cavallotti." Bei den italienischen Parlamentariern scheint ein netter Ton einzureißen.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 1. Juni. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Aus Anlaß der dieser Tage erfolgten Publikation des allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens über Abschlüsse in Goldvaluta bemerkt die „Börsen-Ztg.", daß dieses Gesetz der Anfang jener Riesenarbeit sei, welche dem Finanzministerium zur Einführung der Metallwährung bevorstehe. Man könne auch ziemlich sicher annehmen, daß der Finanzminister den Beginn dieser legislativen Arbeiten nicht auf sehr lange hinausschieben werde, da die gegenwärtige Lage als günstiger Zeitpunkt für seine große Aufgabe sich erkennen lasse. Vorläufig könne aber von einer Devalvation keine Rede sein, da das soeben veröffentliche Gesetz gar keine aktive Bedeutung habe, denn es erlaube ja nur eine Operation, welche früher verboten war. — Dem neuen finnländischen Judengesetz zufolge dürfen Juden in Finnland Handel und Gewerbe mit denselben Rechten betreiben, wie die Ausländer in Finnland. Die Juden dürfen auch Ehen mit christlichen ausländischen Personen eingehen, falls sie aus denjenigen Ländern herstammen, deren Gesetze solche gemischte Ehen gestatten. — Die liberale Twersche Gouvernementslandschafts-Versammlung, bekannt durch ihr an den Kaiser gerichtetes Memorandum zur Einführung einer konstitutionellen Regierungsform, hat auch noch jetzt nicht ihre westeuropäischen Ansichten gewechselt. In Folge des kühnen Memorandums ersetzte die Regierung selbst den Präsidenten und zwei Mitglieder des Twerschen Gouvernementslandschafts-Amts durch gouvernementale Anhänger, mit denen nun aber die Landschaftsversammlung in heftiger Fehde liegt. Einige der „Westeuropäer" erklärten, unter einem von der Regierung ernannten Landschaftsamt nicht dienen zu können und reichten ihren Abschied ein; andere wiederum warten auf die Gelegenheit, das gouvernementale Landschaftsamt zu stürzen. Das Ende vom Liede wird wahrscheinlich sein, daß die Regierung selbst die Twerschen Liberalen mundtodt machen wird.

## Aus dem Gerichtssaal.

a. **Inowrazlaw**, 4. Juni. [Strafkammer.] Der 15jährige Schuhmacherlehrling Rakowski hier reichte eine Anklage wegen körperlicher Mißhandlung gegen seine verheirathete Schwester, die Schuhmacherfrau Skribinska, bei der Staatsanwaltschaft ein. Die Beweisaufnahme vor dem hiesigen Schöffengericht ergab, daß die Angeklagte ihren Bruder, der bei ihr in der Lehre war, im März d. J., während er in Krämpfen lag, mißhandelt hatte. Der Staatsanwalt bezeichnet die Handlungsweise der Angeklagten als eine außerordentliche Rohheit und beantragte drei Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Einstellung des Verfahrens, weil Rakowski den Strafantrag ohne Zuziehung seines Vormundes gestellt hatte. — Die Knechte Andreas Tadje und Ignatz Golcziak aus Kruschwitz haben den Knecht Markowski daselbst ohne jegliche Ursache geschlagen und gestoßen. Gegen jeden Angeklagten wurde auf zwei Monate Gefängniß erkannt. — Wegen Bedrohung wurde der Knecht Sobczak aus Argenau zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Fleischermeister Broch von hier hat im Monat Februar cr. in Czeslin ein Schwein, während dort die Sperre gegen Rothlauf verhängt war, gekauft, nach hier gebracht und geschlachtet. Der Angeklagte will von der Sperre nichts gewußt haben. Der Vorsitzende wies ihn darauf hin, daß die Sperre im Kreis- und Amtsblatt bekannt gemacht worden sei; außerdem bekundete heute der Verkäufer des Schweines, daß seine Frau beim Verkauf des Schweines auf die verhängte Sperre aufmerksam gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof war milder und erkannte nur auf drei Tage Gefängniß.

## Polnisches.

**Posen**, den 5. Juni.

s. **Der „Kuryer"** meint, die von der polnischen Landtagsfraktion in Sachen der Veröffentlichung der Fraktionsbeschlüsse abgegebene Erklärung genüge allen denen, bei welchen es sich nicht um Popularität und um ein Umschmeicheln der Eitelkeit der Leser, sondern wahrhaft um das öffentliche Wohl handle. Selbst der „Dziennik" habe die Resolution vom Jahre 1879 für hinreichend erklärt. Die von extremen Blättern gestellte Forderung der Veröffentlichung der Fraktionsbeschlüsse sei geradezu absurd und keine parlamentarische Fraktion kenne sie. Wer von den Polen eine solch extreme Reform befürworte, der habe entweder keinen Begriff von der Sachlage oder er wünsche völlige Entzweiung beider polnischer Fraktionen, da dies die einzige Folge einer solchen Maßregel sein müsse. Ein Passus der Resolution vom Jahre 1879 gewähre ausdrücklich dem einzelnen Abgeordneten die Freiheit, auf eigne Verantwortung für Form und Inhalt der Presse von der Thätigkeit und den Entschließungen der Fraktion Kenntniß zu geben. Diesen Ausweg solle man nur entsprechend ausnützen; man werde in den Reihen der Volksvertreter Leute finden, die Bereitwilligkeit zu solchen Informationen besäßen. Zwar sei die Posener Presse von den Abgeordneten räumlich getrennt, doch theile sie dies Schicksal mit andern Provinzialblättern. Wozu seien denn Telegraphen und telephonische Verbindungen da?

s. **Der „Goniec"** erblickt die Ursachen der Niederlage, welche die Polen in dem Wahlkreise Bomst-Meseritz im J. 1893 bei den Wahlen erlitten hätten, darin, daß 1. die polnische Arbeiterbevölkerung der deutschen Güter gezwungen worden sei, für den deutschen Kandidaten zu stimmen, daß 2. in den Grenzbezirken keine polnische Intelligenz vorhanden gewesen sei, die für die polnische Sache agitirte, daß 3. die Polen nicht verstanden hätten, sich hinreichend das jüdische Element geneigt zu machen, und daß 4. in den beiden genannten Kreisen kein hervorragender, populärer, die Allgemeinheit mit sich fortreißender Kandidat vorhanden gewesen sei. Um dem abzuhelfen, schlägt der „Goniec" Folgendes vor: Zu Punkt 1. Unter der polnischen, auf deutschen Gütern beschäftigten Arbeiterschaft muß agitirt werden durch Belehrung über die nationale Sünde, wenn man für einen Deutschen stimme, durch Vertheilung von Aufrufen und Wahlzetteln, durch Aussendung von Emissären von Haus zu Haus, wozu mit Hilfe des Provinzialkomitees ein Fonds zu sammeln sei. Zu Punkt 2. So bewährten Arbeitern im Interesse der polnischen Sache, wie es die Herren Graf Czarnecki-Rakwitz, von Swinarski-Obra, Groesche-Wollstein, Pfarrer Mozzykiewicz-Priment u. A. seien, müsse unbedingt Vertrauen geschenkt werden. Zu Punkt 3. Man dürfe das jüdische Element, das, weil liberal, den natürlichen Verbündeten der Polen den Konservativen und Antisemiten gegenüber darstelle, nicht verletzen, damit es von vornherein für den Polen eintrete. Charlatans vom Schlage Ahlwardts, die mit den Polen fraternisiren wollten, müsse in den Versammlungen polnischerseits der Mund gestopft werden. Da habe seiner Zeit Herr v. Koscielski in Wollstein klug gesprochen, indem er sich auf den Boden der Wiener Traktate gestellt, an die Judenschaft appellirt und Nachdruck darauf gelegt habe, daß die Religion Polen und Juden nicht trennen, sondern im Kampfe gegen den politischen Feind einen müsse. Zu Punkt 4. Einen geeigneten Kandidaten besitze man in diesem Falle in dem Pfarrer Szymanski, der selbst die Sympathien des jüdischen Elements besitze. Zum Schluß weist der „Goniec" zahlenmäßig nach, daß ein Sieg möglich sei und fordert außer der am künftigen Sonntag für Bentschen anberaumten Wählerversammlung solche in verschiedenen Punkten des Wahlkreises.

s. **Der „Dziennik"** erhält von der Direktion der polnischen Kunstausstellung eine Zuschrift des Inhalts, daß Julius Kossak, einer der tüchtigsten und berühmtesten polnischen Aquarellmaler 4 Produkte seines Pinsels der Gruppe XIII des Ausstellungskomitees in der Annahme zur Verfügung zu stellen versprochen habe, daß die seit 10 Jahren in Posen bestehende Ausstellung des Vereins der schönen Künste in der Gewerbeausstellung vertreten sei. Nachdem er jedoch die Wahrnehmung gemacht, daß in Gruppe XIII nur Produkte der graphischen Kunst, der Photographie, Schilder- und industriellen Malerei zur Darbietung gelangten, habe er sein dem Komitee der genannten Gruppe gemachtes Versprechen zurückgezogen.

s. **Der „Dziennik"** ist über „das elende Polnisch" in dem Ausstellungs-Katalog höchst aufgebracht, weist die Berechtigung seiner Vorwürfe an einer Reihe von Beispielen nach und meint, das Redaktionskomitee dieses Katalogs verdiene für dies „musterhafte" Polnisch ein „Ehrendiplom".

s. **Der polnische „Industriellen-Ausschuß"** hierselbst veröffentlicht heut im „Postep" das Programm des am 14. und 15. Juli d. J. stattfindenden allgemeinen Kongresses polnischer Industrieller. Danach soll am ersten Versammlungstage Vormittags eine feierliche Andacht, sodann Mittags 12 Uhr eine Plenarsitzung mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1. Begrüßung der Erschienenen. 2. Eröffnung des Kongresses. 3. Wahl des Büreaus. 4. Vortrag: Die Bedeutung des Kleinhandels und Kleingewerbes und deren praktische Durchführung — Referent Dr. Celichowski-Kurnik. 5. Die Beamten- und Konsumvereine — Referent Steph. Chociszewski-Posen. 6. Schluß: Nachmittags Vergnügen auf dem Städtchen (St. Roch), Montag, den 15. Juli. Vormittags halten die Sektion für Organisationsangelegenheiten der Vereine und die für gewerbliche und Handelsangelegenheiten im Bazar ihre Sitzung ab. Um drei Uhr Nachmittags wird die zweite Plenarsitzung eröffnet, deren Tagesordnung folgende ist: 1. Eröffnung. 2. Vortrag: Unausgenützte Erwerbsmöglichkeiten in Industrie und Handel. 3. Verlesung der Sektionsbeschlüsse. 4. Verabschiedung der Gäste.

s. **Pfarrer Jaskulski**, der Vorsitzende des im Interesse des polnischen Auswanderthums thätigen Isidorvereins theilt im „Kuryer" mit, der Vorstand des Vereins sei auch in diesem Jahre mit Vögten, die polnische Arbeiter für den Westen Deutschlands anwürben, in Verbindung getreten und habe 38 Meldungen solcher „Werber" mit einem Arbeiterpersonal von über 3000 Personen zu verzeichnen. Die Verhandlungen mit 10 Arbeitsgebern des Großherzogthums, die sich an den Vereinsvorstand um Vermittelung von Arbeitskräften gewendet hätten, seien im Sande verlaufen, da die Arbeiter die exorbitant hohen Arbeitslöhne des Westens gefordert hätten. Sämmtlich hätten die Arbeiter ihr Glück im Westen gesucht. Jetzt bleibe nur übrig, für geistliche Hut der Ausgewanderten Sorge zu tragen. Die Vorsitzenden der überall thätigen Isidorvereine thäten durch geistlichen Zuspruch, Briefwechsel, Uebersendung von Schriften religiösen Inhalts 2c. in dieser Beziehung, was irgend in ihren Kräften stehe. Einen Theil der schweren Aufgabe, die sich der Isidor-Verein gestellt, habe er trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt: die Pfarrer hier zu Lande wüßten wenigstens, wo ihre Pfarrkinder weilten und die deutschen Pfarrer des Westens würden durch Brochüren des Vereins mit den in ihrer Parochie weilenden, polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen bekannt. Der zweite Theil der Aufgabe des Vereins, Erhaltung der Arbeiter im Mutterlande lasse sich erst dann lösen, wenn auch die Arbeitgeber ihrerseits Beihülfe zu dem segensreichen Wirken des Isidorvereins leisteten.

s. **In Warlub** (Wpr.) soll, wie die „Gaz. Tor." berichtet, gelegentlich der Visitationsreise des Bischofs Redner Aehnliches vorgefallen sein, wie in dem benachbarten Nowe. Der Amtsvorsteher Strech habe nämlich die Beseitigung der polnischen und lateinischen Begrüßungsinschriften angeordnet bezw. im Weigerungsfalle solche gewaltsam entfernen lassen. Dagegen habe der Ortsschulze Gorski protestirt, und als dies nichts half, eine telegraphische Beschwerde an den Oberpräsidenten in Danzig und in der Folge eine gleiche an den Kaiser ergehen lassen. Letztere sei bisher noch nicht beantwortet worden. In Warlub herrsche große Erbitterung. Solche hervorzurufen, und zwar dann, wenn das Volk Autoritäten ehren wolle, sei heut, wo die soziale Ordnung durch Gottlosigkeit untergraben sei, unangebracht.

## Lokales.

**Posen**, 5. Juni.

m. Von den Schulbädern. Große, gut ausgestattete Schullokale sind die erste und wichtigste hygienische Einrichtung eines neuzeitlichen Schulgebäudes; doch reichen sie nicht aus, um die Entwickelung des jugendlichen Körpers allseitig zu fördern. Ein wichtiges Moment, die Gewöhnung an Reinlichkeit, können schöne Schulhäuser nicht berücksichtigen. Die Reinlichkeit hat aber für das körperliche Gedeihen und Wohlbefinden eine ganz hervorragende Bedeutung, besonders für das der Kinder. Obwohl die Forderung regelmäßiger Körperpflege etwas Natürliches und Selbstverständliches ist, wird sie doch noch lange nicht allgemein als für die Gesundheit unbedingt nothwendig anerkannt. Breite Volksschichten, und speziell in der Stadt Posen, halten körperliche und häusliche Reinlichkeit für etwas sehr Nebensächliches im Leben. Saubere, regelmäßig gelüftete Wohnräume, reine Kleider und Wäsche, tägliche Waschungen des Körpers erscheinen ihnen ganz oder zum Theil entbehrlich, und sie sind daher um diese Dinge durchaus nicht besorgt. Eine Art Wasserscheu ist unserem Proletariat sozusagen angeboren. Diese unerfreuliche Erscheinung bestätigen speziell die Kinder unserer armen Bevölkerung. Es ist schier unglaublich, bis zu welchem Grade die allererste hygienische Regel, die tägliche Waschung der Hände, des Gesichts, Halses und der Ohren vernachlässigt wird. Diese Körpertheile starren bei vielen Kindern förmlich in Schmutz, die natürlich weiße Hautfarbe ist einer unbestimmbaren dunklen gewichen. Die Schule ist sich ihrer Pflicht, die Kinder an Reinlichkeit zu gewöhnen, wohl bewußt und übt sie. Aber ihre Ermahnungen, Drohungen und Belehrungen bleiben ohne den rechten Erfolg, der Schule fehlt eine Einrichtung, die nothwendige körperliche Waschung über die wasserscheuen Schüler sofort verhängen zu können. Diese Gelegenheit wollen die Schulbäder bieten. Von Vereinen für Gesundheitspflege, Aerzten und einzelnen Volksfreunden längst gefordert, haben bisher doch erst wenige Städte des deutschen Reiches, der Schweiz und in Oesterreich Schulbäder eingerichtet. Die mit den Schulbädern gemachten Erfahrungen sind somit noch ziemlich neu, aber überall, wo man öffentlichen Volksschulen diese Einrichtung gab, über Erwarten günstig ausgefallen. Das Schulbad erfüllt einen doppelten Zweck; es bewirkt von Zeit zu Zeit die so dringend nothwendige Reinigung des jugendlichen Körpers, die lange entbehrte Ganzwaschung, zugleich birgt die sich in bestimmten Zeiträumen wiederholende Badeprozedur ein erziehliches Moment von nachhaltigster Wirkung in sich; die an Schmutz und Unsauberkeit gewöhnten Kinder erkennen den großen Werth regelmäßiger Körperwaschung, gewöhnen sich an Sauberkeit und empfinden sie schließlich als ein unabwendbares Bedürfniß des täglichen Lebens, wie das Essen und Trinken. Zweifellos reicht das im Schulbade liegende erziehliche Moment über die Schulräume hinaus und in die Familie hinein, wie dies auch die Erfahrungen bestätigen. Wie erwähnt, sind erst wenige Städte mit der Einrichtung von Schulbädern vorgegangen, so Leipzig, Aachen, Zürich, Basel. In diesem Frühjahr ist die Stadt Posen den wenigen Städten nachgefolgt. In den Kellerräumen der dritten Stadtschule am Bromberger Thore ließ sie, wie bekannt, in den letzten Wochen ein Schulbad mit 9 Brausen für Warmwasser-Waschung nach dem Aachener System einrichten. Die Anlage ist im Ganzen fertig gestellt, jedoch bisher nicht in Benutzung genommen. Die dritte Stadtschule zählt rund 1300 zumeist dem Proletariat angehörende Schulkinder. Nimmt man an, daß von den 1300 Kindern 1000 Kinder zum Baden herangezogen und daß jede Abbrausung 5 Minuten beansprucht, so könnten in der Stunde 12 × 9 oder 108 Kinder und sämmtliche 1000 Kinder in weniger als 10 Stunden gebadet werden. Der regelmäßige Badeturnus ist wohl noch nicht festgesetzt. Nach der aufgestellten Zeitberechnung erscheint es aber möglich, sämmtlichen Schulkindern die Wohlthat einer gründlichen Körperreinigung monatlich mindestens zwei- bis dreimal zu theil werden zu lassen, und das wäre zweifellos für die Gesundheit ein sehr großer Gewinn. Nach hinreichend gemachten Erfahrungen wird die städtische Verwaltung, der für diese hygienische Einrichtung Dank gebührt, bei dem einen Schulbade hoffentlich nicht stehen bleiben, vielmehr auch den anderen Stadtschulen Schulbäder geben.

m. **Die Pfingstferien** erreichen mit dem heutigen Tage für die höheren Lehranstalten ihr Ende; für die Volksschulen und also auch für die städtischen Schulen in Posen, währen die Ferien bis einschließlich Donnerstag, den 6. Juni. Der letztere Tag, der sogenannte „Zedlitztag", ist den Pfingstferien zugelegt worden, um den Lehrern den Besuch der verschiedenen Lehrer-Versammlungen zu ermöglichen, die in der Pfingstwoche vielfach abgehalten werden.

* **Einschreibebriefe nach den Vereinigten Staaten.** Der Untergang der „Elbe" hat der „Frankf. Ztg." die Aufklärung gebracht, daß die Post für Einschreibebriefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika sich zu einer Entschädigung nicht verpflichtet erachtet. Nach einer Auskunft der Kaiserlichen Oberpost-Direktion Frankfurt a. M. gehören die Vereinigten Staaten von Amerika zu denjenigen Ländern, deren Gesetzgebung gegenwärtig noch dem Grundsatze der Gewährleistung bei Einschreibsendungen entgegensteht. Nach Artikel II des Schlußprotokolls zum Weltpost-Vertrage vom 4. Juli 1891 steht daher den Absendern von Einschreibebriefen nach den Vereinigten Staaten von Amerika ein Anspruch auf

Entschädigung für den Verlust derartiger Briefe nicht zu. Hinsichtlich der mit dem Dampfer „Elbe" in Verlust gerathenen Einschreibebriefe soll allerdings erwogen werden, ob aus Billigkeitsrücksichten Ersatz zu leisten sei. Möglicherweise denkt hierbei die Postbehörde daran, daß die auf der „Elbe" befindlichen Postsachen sich noch auf deutschem Boden befanden. Unter allen Umständen sollte aber ein Zustand geändert werden, bei welchem die Post Einschreibebriefe ohne Vorbehalt oder Einschränkung nach den Vereinigten Staaten von Amerika entgegen nimmt, und dem Publikum erst im Verlustfalle bekannt wird, daß ihm damit nicht die gleiche Sicherheit und Entschädigungsgewähr geleistet wird, wie bei jedem anderen Einschreibebrief.

v. **Ueber den Verlauf der Generalversammlung** des Verbandes katholischer Lehrervereine der Provinz ist Folgendes zu berichten: Am 4. d. M., Vorm. 9 Uhr fand in der Pfarrkirche ein gemeinsamer Gottesdienst der Festtheilnehmer statt, wobei der Erzbischof eine Messe celebrirte und eine auf das Lehrervereinswesen bezügliche polnische und deutsche Ansprache hielt. Um 10½ Uhr begann die Hauptversammlung in dem festlich geschmückten Lambertschen Saal. Es betheiligten sich ungefähr 400 Lehrer und eine größere Zahl von Ehrengästen daran. Unter der Zahl der letzteren sah man den Geh. Reg.- und Schulrath Skladny, den Polizeipräsidenten, fast alle Mitglieder der Domgeistlichkeit und noch ungefähr 10 Pfarrer aus Stadt und Provinz. Auf Ersuchen des Vorstandes des Festkomitees begrüßte Kanonikus Wanjura die Erschienenen und bezeichnete in seiner Ansprache das erzieherische Moment als das bei jedem Unterricht maßgebende, die Religion als den Brennpunkt des Schullebens, der jedoch in der Neuzeit, wo der Katechismus immer dünner, das Strafgesetzbuch aber immer dicker werde, wieder mehr zur Geltung gelangen müsse. Redner schlug zum Schluß den Lehrer Palinski-Bromberg zum Vorsitzenden der Versammlung vor. Dieser bildete das Bureau, ließ über die am Tage vorher seitens der Delegirtenversammlung gefaßten Beschlüsse berichten, sowie eine Anzahl von Glückwunschschreiben und Telegramme verlesen und ersuchte sodann die Versammelten um die Genehmigung, an den am selben Tage in Kattowitz tagenden Verein katholischer Lehrer Schlesiens sowie an den in Paderborn zusammengetretenen Kongreß katholischer Lehrervereine Deutschlands ebensolche Kundgebungen ergehen zu lassen und brachte ein beifällig aufgenommenes Huldigungstelegramm an den Kultusminister in Vorschlag. Hierauf hielt Lehrer Busch, Kl. Laski seinen Vortrag über „die Schulaufsicht". Er wies zunächst nach, daß die Schule als Tochterinstitut der Kirche sich unter deren Aufsicht stets wohl befunden habe. Ihre Erfolge seien bessere, gründlichere gewesen. Auch der Lehrer sehne sich nach jener Zeit zurück, da damals seine amtliche Stellung eine erträglichere gewesen sei. Das heutige Schulaufsichtssystem mache das ohnehin schwierige Lehramt noch schwerer und demüthige den Lehrer. Unter dem lauten Beifall der Versammelten protestirte der Vortragende energisch gegen die Uebergriffe der Schulinspektoren, und wies darauf hin, wie dies gesammte Institut ein anormales, weil nicht durch die natürliche Entwickelung sondern durch die Politik entstandenes sei. Der nationale Kampf, der sich im Innern der Schulräume vollziehe, komme weder dem Individuum, noch der Kirche, noch dem Staate zu gute und werde von jedem ehrlichen katholischen Lehrer verdammt, der zwar, wie Redner, ein Deutscher reinsten Wassers sei, doch nicht zu Denjenigen gehöre, welche stets zum Frühstück einen Polen verzehren möchten. Die Schul-Inspektoren müßten in den Lehrer-Seminaren vorgebildet werden, Kinder der Provinz, demselben Bekenntniß, wie die ihnen unterstellten Lehrer und Schüler angehören und nur im Einvernehmen mit der geistlichen Behörde angestellt werden. Der folgende Redner, Lehrer Maronski-Inowrazlaw gab einen fesselnden, höchst interessanten, lehrreichen und von großem Fleiße zeugenden Ueberblick über „Das Schulwesen in Polen bis 1812." (Der „Goniec" findet umsomehr Worte der Anerkennung für den Vortragenden, als derselbe als Deutscher beim Studium der betreffenden Werke habe auf große Schwierigkeiten stoßen müssen. — Red.). Lehrer von Poleski-Morasko verbreitete sich sodann über das Thema: „Die Gemüthsruhe des Lehrers bei allen Widerwärtigkeiten, denen er in seinem Berufe begegnet!" Referent erblickt in der Religion die ureigenste Quelle des für den Jugenderzieher so sehr nöthigen Gleichmuths der Seele und stellt in seinen Resolutionen u. A. die Forderung auf, daß sämmtlicher Unterricht sich auf dem Boden der Muttersprache vollziehen müsse, solle die geistige Harmonie bei Unterrichtssubjekt und -Objekt stets aufrechterhalten bleiben.

Um 3 Uhr erfolgte die Verabschiedung der Gäste und der Schluß der Versammlung. Hieran schloß sich ein Festmahl, woran ca. 300 Herren theilnahmen. Dabei wurden Trinksprüche auf den Papst und den Kaiser, den Erzbischof, den Kultusminister, den Oberbürgermeister, den Verein und die Geistlichkeit ausgebracht. Im Verlaufe des Mahls traf ein Dankestelegramm des Kultusministers aus Karlsbad ein. — Am Abend fand Konzert und Tanz statt.

r. **Der Sterbekassen-Rentenverein für die Provinz Posen** hat für das Jahr 1894 seinen Verwaltungsbericht erstattet, dem in Bezug auf die statistischen und finanziellen Verhältnisse des Vereins Folgendes zu entnehmen ist: Im Laufe des Jahres 1894 wurden 38 neue Versicherungen mit 37 500 M. beantragt und abgeschlossen. Es gingen 66 Versicherungen mit 54 150 M. ab, davon 43 durch Tod, 12 durch freiwilligen Austritt, 11 durch Ausschließung. Der Bestand am Ende des Jahres betrug somit 1299 Versicherungen mit 1 018 650 M. Von den Versicherten leben 317 Mitglieder mit 207 600 M. außerhalb, 982 Mitglieder mit 811 050 M. innerhalb der Stadt Posen. Das jüngste mit Versicherten besetzte Alter war das 17. Lebensjahr und zählte 1 Versicherten mit 300 M., das höchste Alter war das 92. Lebensjahr und gehört demselben 1 Versicherter mit 600 M. an. Im Jahre 1894 starben 43 Personen mit 43 Versicherungen und 27 300 M. Versicherungssumme, und i. J. 1893 42 Personen mit 48 Versicherungen und 25 200 M. Versicherungssumme, mithin waren im Jahre 1894 1 Person und 2100 M. Versicherungssumme mehr, dagegen 5 Versicherungen weniger. Von dem Rechte der Auszahlungen des Antheils an den Reservefonds haben Gebrauch gemacht und die Versicherungen voll zurückerhalten 7 Mitglieder mit 150 bis 1500 M. Versicherungssumme; dieselben waren 6 bis 33 Jahre Mitglieder; ihr Alter beim Eintritt betrug 33 bis 43 Jahre; aus dem Reservefonds erhielten sie zurück 78 bis 611 Mark. Ein Mitglied hat die Versicherungssumme theilweise zurückerhalten; auf 8700 M. Versicherungssumme wurden im Ganzen 2253 M. aus dem Reservefonds zurückgegeben. Der pro 1894 erforderliche Reservefonds, welcher statutenmäßig vorhanden sein muß, ist in einer besonders angefertigten Berechnung nachgewiesen und liegt der Regierung zur Bestätigung vor. Die Höhe der Dividende beträgt auch in diesem Jahre 50 Prozent und wird den Mitgliedern, die länger als 9 Jahre dem Vereine angehören, auf die Beiträge pro 3. und 4. Quartal 1895 angerechnet werden. Die Bewilligung der Dividende begründet sich auf folgenden Beschluß: Unter Hinweis auf § 9 des Vereinsstatuts und mit Rücksicht darauf, daß die pro 1894 aufgestellte, sämmtliche Vereinsmitglieder umfassende Berechnung einen Reservefonds von 235 533 M. erforderlich macht, der Verein aber nach Ausweis des Finalabschlusses unter Berücksichtigung des Kurswerthes der Werthpapiere am Schlusse des Jahres 1894 über einen Bestand von 254 471 M. zu verfügen hat, mithin in der letzten Summe die rechnungsmäßige Reserve von 18 938 M. überschritten wird, hat das Direktorium des Vereins beschlossen, von dem Betrage von 18 938 M. die Summe von 7336 M. als Sicherheitsfonds für das Jahr 1895 insbesondere zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben zurückzustellen, während der Rest mit 11 602 M. an diejenigen Mitglieder als Dividende durch Anrechnung auf ihre Beiträge oder baar mit 50 Proz. zu zahlen ist, welche dem Vereine länger als 9 Jahre angehören. — Der Finalabschluß der Kasse ergiebt, daß die Ist-Einnahme 470 780 M., die Ist-Ausgabe 216 924 M. beträgt. Der Abschluß ergiebt, daß die Ist-Einnahme 334 798 M. incl. Effekten, 470 780 M. baar, die Ist-Ausgabe 83 932 M. incl. Effekten, 216 924 M. baar beträgt; der Bestand in Effekten beläuft sich somit auf 250 865 M., ein weiterer Bestand von 253 856 M. ist vorhanden in Hypotheken, Schuldscheinen von Mitgliedern, Staatspapieren und baarem Gelde. — Die Geschäftsverwaltung des Vereins erfolgt durch die Direktionsmitglieder: Rentenbank-Buchhalter Matthias, Kunstgärtner Krug, Prof. Plehwe als Vorsitzender, Kanzleirath Friedrich, Kaufmann Kirsten, Landschaftsrendant Lucas, Schmiedemeister Spiller. Am 1. Juli 1895 scheiden aus der Verwaltung statutenmäßig aus: die Herren Matthias, Krug und Plehwe, sowie die Stellvertreter: Rendant Boltz, Kaufmann Mewes, Schuhmachermeister Block. Das Direktorium hat im Laufe des Jahres 21 Sitzungen abgehalten, in denen 118 Beschlüsse zu Protokoll genommen wurden. Die statutenmäßigen Kassenrevisionen haben stattgefunden, und ist außerdem eine außerordentliche Revision der Kasse am 20. November 1894 vorgenommen worden rc. Der Voranschlag für das Jahr 1895 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 47 145 M. Die General-Versammlung findet am 6. und 7. d. Mts. statt.

* **Der Bienenzüchterverein** des Kreises Posen hält Sonntag, den 9. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr auf dem Stande des Herrn Schulz, Posen, Grabenstraße 17 eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vorträge mit Demonstration: Herr Büttner: Die künstliche Vermehrung der Bienenvölker. Herr Swiatkiewicz: Sztuczne roje. 2. Anträge: a) Herr Wozny: Maßnahmen gegen Verfälschung des Honigs. b) Abänderung der Statuten §§ 14 und 15. 3. Geschäftliches: Aufnahme. Ausschließung. Einziehung der Beiträge.

n. **Neue Anschlagsäule.** Am Ende der Wilhelmstraßenpromenade, gegenüber vom Hotel de Rome, wird gegenwärtig eine neue Anschlagssäule errichtet. Dieselbe hat die Gestalt der Berliner Uraniasäulen, wird aus starkem Zinkblech hergestellt und durch vier Glühlampen beleuchtet werden. Die Vorarbeiten sind gestern in Angriff genommen worden.

* **Der deutsche Privat-Beamtenverein** hält am 7. d. M., Abends 8 Uhr bei Kuhnke seine statutenmäßige Monats-Versammlung ab.

n. **Mit der Aufstellung** der Wollzelte auf dem Sapiehaplatz ist gestern begonnen worden.

## Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien**, 5. Juni. Die „Neue Fr. Presse" meldet: Im Kriegsbudget seien die gesammten Ausgaben für Nachschaffung von Repetirgewehren von 9 Millionen auf 29 Millionen erhöht worden. Die Nachschaffung ist auf eine Reihe von Jahren vertheilt. Für 1896 sind 1 800 000 präluminirt.

**Wien**, 5. Juni. Ministerpräsident Baron Banffy und Landesvertheidigungsminister Freiherr von Fjodervary sind hier eingetroffen. Nach Mittheilung der „Budap. Corr." konferirte Baron Banffy im Laufe des Vormittags mit dem Botschafter Szoegyeny, welcher sich Abends nach Berlin begiebt.

**Wien**, 5. Juni. Blättermeldungen aus Temesvar zufolge fand am Kreuzberge bei Reschitze eine größere Erdrutschung statt. Zahlreiche Steinbrucharbeiter sind verschüttet, mehrere verletzt. Bisher ist eine Leiche geborgen.

**Wien**, 5. Juni. Die heute Vormittag eröffnete 6. Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie wählte Professor Krobeck zum Vorsitzenden, Professor Fritsch zum stellvertretenden Vorsitzenden. Erschienen sind auch Vertreter der Ministerien und zahlreiche Fach-Autoritäten Deutschlands, der Schweiz und Oesterreich-Ungarns. Die Versammlung beschloß den nächsten Kongreß im Jahre 1897 in Leipzig abzuhalten und wählte Professor Zweifel-Leipzig zum Vorsitzenden der Gesellschaft.

**Rimini**, 5. Juni. Heute Vormittag wurde ein Schuster, Namens Salvator Gattei aus Rimini als Urheber des Attentats auf den Deputirten Ferrari verhaftet. Die Recherchen dauern fort behufs Verhaftung und Feststellung der Identität der übrigen Mitglieder jener Gruppe von Leuten, welche Ferrari auf der Straße insultirten. Das Allgemeinbefinden des letzteren ist ziemlich gut. Er konnte Ruhe genießen und etwas Nahrung zu sich nehmen.

**London**, 5. Juni. Der Sultan von Johore, der sich hier aufhält, ist gestern nach kurzem Krankenlager gestorben.

(In den letzten Jahren hielt sich dieser indische Fürst während der Sommermonate regelmäßig in Frankfurt a. M. auf. Namentlich unter der dortigen Geschäftswelt war er sehr beliebt, da seine enormen Reichthümer gestatteten, einen glänzenden Haushalt zu führen; er gab denn auch das Geld mit vollen Händen aus. — Red.)

**Madrid**, 5. Juni. Der wegen des Attentats auf den General Rivera zum Tode verurtheilte Hauptmann Claviga ist heute Vormittag erschossen worden.

**Konstantinopel**, 5. Juni. Anläßlich des kleinen Beiramfestes hat der Sultan ein schmeichelhaftes Anerkennungsschreiben an den Großvezier Djevad-Pascha gerichtet. — In Tarsua wurden in der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni 18 Erkrankungen an Cholera festgestellt. — Die „Agence de Constantinople" ist ermächtigt, die Nachricht russischer Blätter, daß die Albanesen einige serbische Bewohner des Ortes Ipek durch Feuer getödtet hätten und in das serbische Kloster Ischani eingedrungen wären, als eine Erfindung zu bezeichnen.

**Hongkong**, 5. Juni. (Reutermeldung.) Die chinesischen Streitkräfte sind in vollständiger Auflösung. Beim Herannahen japanischer Truppen begannen Soldaten und Eingeborene in Taipefu Plünderei und Meuterei. Die Regierungsgebäude in Taipefu und Kobe sind niedergebrannt. Die Republik ist zusammengestürzt. Präsident Tang ist geflohen. Die Fremden sind noch nicht angegriffen, jedoch in Besorgniß.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin**, 5. Juni, Abends.

In Westend fand heute früh ein Duell unter schweren Bedingungen zwischen dem Regierungsassessor Henning und dem Kommerzienrath Bosch statt; das Duell verlief jedoch unblutig.

**Kiel**, 5. Juni. Die heute stattgefundene Probefahrt auf dem Nordostseekanal nahm einen programmmäßigen Verlauf. Die „Hohenzollern" passirte den Kanal ohne Zeitverlust. Die Probefahrt ist überhaupt zur allseitigen Befriedigung ausgefallen.

**Kiel**, 5. Juni. Infolge einer Explosion an Bord des Panzers „Württemberg" wurde der Maschineningenieur Gehrmann schwer und zwei Heizer leicht verletzt. Der Unfall fand auf der Höhe von Helgoland statt.

**Stuttgart**, 5 Juni. Rechtsanwalt Schott, einer der bedeutendsten Führer der demokratischen Partei Württembergs, früher Mitglied des Reichstages, ist heute gestorben.

**Eisenach**, 5. Juni. Der Verwaltungsrath der Werra-Bahn beschloß, das Kauf-Angebot der preußischen Regierung der General-Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

**Wien**, 5. Juni. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit großer Majorität gegen die Stimmen der Jungczechen den Antisemitenantrag Brzorad ab, der dahin ging, die Berathung solange zu vertagen, bis der Wahlreformausschuß den Bericht über die Wahlreformvorlage fertig gestellt habe. Der Ministerpräsident sprach sich gegen den Antrag aus.

**Petersburg**, 5. Juni. Der Direktor Lerche der geheimen politischen Abtheilung der Polizei ist verschwunden. Man nimmt an, daß entweder Mord oder Selbstmord vorliege.

**Warschau**, 5. Juni. Die älteste Tochter des Gouverneurs Grafen Schuwalow hat sich mit dem Prinzen Wolkonsky verlobt.

**Paris**, 5. Juni. In Bordeaux, wo die Polizei große Vorsichtsmaßregeln bei Gelegenheit des Besuchs des Präsidenten Faure getroffen hatte, wurden drei Anarchisten unter dem Verdachte, ein Attentat gegen Faure geplant zu haben, verhaftet.

**Madrid**, 5. Juni. Der Zustand des General Rivera hat sich gebessert.

**London**, 5. Juni. Ein Telegramm aus Konstantinopel bestätigt, daß die Pforte auf die Intervention der Mächte in der armenischen Angelegenheit eine unbefriedigende Antwort ertheilt hat. Es wurde die Einsetzung einer Kommission für Armenien und Einführung einer internationalen Kontrolle abgelehnt. Man befürchtet, daß die intervenirenden Mächte im Falle, daß die Pforte auf ihrer Entscheidung bestehen bleibt, eventuell Armenien von der Türkei losreißen werde.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Wahrheit, Halbmonatschrift zur Vertiefung in die Fragen und Aufgaben des Menschenlebens (Stuttgart, Fr. Frommanns Verlag. Preis vierteljährlich 1 M. 60 Pf.) bringt in Heft 38 einen Vortrag von Prof. Herkner-Karlsruhe: Die soziale Frage eine Kulturfrage. Der bekannte, besonnene Sozialpolitiker weist darin nachdrücklich darauf hin, welche Nachtheile die gegenwärtigen sozialen Zustände dem Unterrichtswesen, der Literatur (insbesondere der Tagespresse) und der Kunst bringen. Weiter orientirt Landgerichtsrath a. D. G. Pfizer den Laien in klarer Weise über die Mängel der gegenwärtigen Eidespraxis, die er unter die des römischen Rechts stellt und giebt beherzigenswerthe und ausführbare Vorschläge zu ihrer Aenderung. In „Selbsthilfe, Nächstenhilfe, Staatshilfe" richtet Willigts einen hoffnungsfreudigen Appell an jedermann durch aufbauende Abeit Umsturzgesetze entbehrlich zu machen.

## Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Cousine **Flora Gollop** mit Herrn **Julius Gabriel**, Schneidemühl, zeigen ergebenst an

**Posen**, Pfingsten 1895.

**Rudolph Chaym** u. Frau.

---

**Die glückliche Geburt** eines **Töchterchens** zeigen hocherfreut an

Salo Wolff & Frau

**Lina**, geb. **Schoenlank.**

---

Allen unseren Freunden und Bekannten die bemüht waren, zur Beisetzung unserer lieben dahingeschiedenen Söhne **Wilhelm** und **Ernst** recht zahlreich zu erscheinen, sowie dem Herrn Pastor Zehn, welcher uns durch die liebevollen Worte beim Grabe getröstet und aufgerichtet hat, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. 7583

Karl und Bertha Neukirch.

**Posen**, den 4. Juni 1895.

---

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Milli Eder mit Hrn. Hermann Küseler a. Berlin-Hamburg. Frl. Margarethe Kuczynska mit Hrn. Lehrer Pyper a. Berlin.

**Verehelicht:** Herr Bauinspektor der königl. sächs. Staatsbahnen Eduard Rüden mit Frl. Emmy v. Spillner aus Dresden. Hr. Staatsanwalt Jentzsch mit Frl. Rosa Schönfeld aus Dresden. Herr Dr. phil. Johannes Brückner, Gymnasialoberlehrer mit Fräul. Elsa Wacker aus Bautzen. Herr Hauptm. a. D. Max Dannell mit Frl. Maria Hoß a. Kornthal. Herr königl. Regierungsbaumeister Emil Laar mit Frl. Elsa Paul a. Dortmund-Bromberg. Herr Hauptm. z. D. Rodewald mit Fräul. Julie Rosenthal aus Brieg-Schirmeck. Herr Franz Meineber mit Frl. Minna Eggers a. Berlin. Herr Dr. Walther Schmieden mit Frl. Luise Weber a. Berlin.

**Gestorben:** Herr Oberamtsrichter J. F. Damm aus Plauen. Herr Karl Schön aus Berlin. Frau Therese Fischer, geb. Kiemchen aus Berlin.

## Vergnügungen.

### Provinzial-Gewerbe-Ausstellung

**Posen.** 7587

**Täglich großes**

**Militär-Konzert**

von 4 Uhr Nachmittags ab.

---

### Zoologischer Garten.

**Täglich: Großes Konzert.**
**Abends: Illumination.**
Niedrige Eintrittspreise.

---

### Naturwissenschaftlicher Verein 7588

**d. Provinz Posen.**
Botanische Abtheilung.
II. Wanderversammlung:
**Gnesen.**
**Sonntag, 9. Juni.**
**Abfahrt: Posen, Centralbahnhof: 10,24 Vm.**
Aufbruch zur Exkursion von Bahnhof Gnesen: 12¼ M.
Wissenschaftl. Sitzung: Hotel du Nord, Gnesen, Abends 7 Uhr.
**Meldungen bis Freitag: Posen, Hof-Apotheke, Wilhelmstraße 24.**

Donnerstag, den 6., Nachmittags 5½, Landes-Bibliothek: Pflanzen-Bestimmung.

---

### Bergschloß-Garten

**Berdychowo.**
**Freitag, den 7. Juni 1895:**
**Großes Kegelschieben.**

Zur Ausschiebung gelangen junge Enten und Hühner, als Hauptpreis ein prächtiger Puthahn.

Es ladet ganz ergebenst ein
7599 Hochachtungsvoll
**A. Kerger**, Restaurateur.

---

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft heute Morgen nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 7554

**Frau Auguste Toeplitz, geb. Zorkowska.**

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme schmerzerfüllt an
**Breslau, Hamburg, Krotoschin, New-York, Posen, Liegnitz.**

**Im Namen der Hinterbliebenen**
**Hirsch Toeplitz**, Neuschestr. 38.

---

Am **4. Juli d. Js.** findet im Anschluß an die General-Versammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Lissa i. P. die elfte öffentliche Provinzial-Versammlung des **Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung in der Provinz Posen** statt. 7573

**Tagesordnung.**

1. Bericht über die Thätigkeit des Hauptvereins vom 1. Januar 1894 bis 31. Dezember 1894,
2. Antrag auf Ertheilung der Entlastung für die Jahresrechnung
3. Bericht über den Verlauf der diesjährigen Hauptversammlung des Central-Vereins in Bonn,
4. Ergänzungswahl für den Vorstand des Hauptvereins,
5. Wahl eines Abgeordneten für die nächste Hauptversammlung des Centralvereins.

**Posen**, im Mai 1895.

Der Vorstand des Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung in der Provinz Posen.

**v. d. Gröben**, Konsistorial-Präsident, Vorsitzender. — **Springborn**, Pastor, Schriftführer.

---

## Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.




Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37**, sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Otynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

---

**Unentgeltlich** versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** [6129

---

### Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
**Culmbacher** v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^8/_{10}$ 15 Pf.
5186 **Wiedermann.**

---

# Hotel Agnetenhof

**in Agnetendorf im Riesengebirge.**

Logis pro Woche von 8–30 M., pro Tag von 1,25–4 M. Neue Normalbetten, Hamburger u. franz. Küche. Volle Pension 4 u. 5 M. pro Tag. Fernspr. Nr. 13, Amt Hermsdorf. 7221

Empfohlen von **Paul Spell**, Besitzer.

---

### Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bes. skrophul. u. nervösen Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth.
4973 **die Badedirektion.**

---

### Sanatorium Schwedt a. O.

**Naturheilverfahren.**

Diätetisch, physikalische Heilmittel, Behandlung von Nerven- und **Frauenkrankheiten,** Luft- und Terrainkur, Massage, Elektrizität, sowie Herstellung von Tropenfiebern und Schwäche resp. Lähmungszuständen. Die Anstalt ist herrlich am Oderstrom gelegen, besitzt komfortabelste Einrichtung und Centralheizung. Preise mäßig. Prospekte franko durch die Verwaltung. 7278

Dirig. Arzt **Dr. med. Tschacher,**
früherer Assistenz- und stellvertretender leitender Arzt der Stiftung von Zimmermannschen Naturheilanstalt in Chemnitz.

---

**Hennigscher Gesang-Verein.** 7556
Die Probe fällt aus.

---

**D. Priv.-Beamt.-Verein.**
Freitag, d. 7. d. Mts., Ab. 8 Uhr Vereinssitzung b. Kuhnke.

---

**Kaufmännischer Verein.**
**Donnerstag, 6. Abds. 9.:**
Monatsversammlung.

---

### Dr. med. Raab's Sterilisir-Apparat

**für Kindermilch.**

ist der **beste** und **billigste** von allen bisher bekannten Apparaten.

Apparat A. M. 12.
„ B. „ 10.
„ C. „ 8.

Von Aerzten bestens empfohlen.
Alleinige Fabrikation
**H. Zeissler, Leipzig,**
Marschnerstr. 9. 7269

---

## Vereinigte Wartheschiffer,

### Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Posen. 7594

### Bilanz

Activa. **per 31. Dezember 1894.** Passiva.

| Activa | Mark | Pf | Passiva | Mark | Pf |
|---|---|---|---|---|---|
| Cassa | 6 282 | 64 | Laufende Accepte | 19 000 | — |
| Dampfer-Conto: | | | Kautionen | 1 900 | — |
| Dampfer „Kaiser Wilhelm II." M. 71 178,01 | | | Guthaben der Maschinisten und Schiffsführer | 418 | 64 |
| Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria" = 71 498,46 | | | Guthaben der Genossen | 18 702 | — |
| M. 142 676,47 | | | Genossenschaftsantheile | 96 000 | — |
| Abschreibung 8 Prozent M. 11 414,11 | | | Reservefonds | 3 117 | 55 |
| Außerord. Abschreibung = 3 035 86 M. 14 449,97 | 128 226 | 50 | | | |
| Mobilien und Utensilien | 486 | 30 | | | |
| Im Voraus bezahlte Prämienbeträge | 400 | — | | | |
| Effekten | 1 900 | — | | | |
| Rückständige Schlepplöhne | 1 842 | 75 | | | |
| | 139 138 | 19 | | 139 138 | 19 |

Die Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1893 betrug 51 Personen
Davon schieden im Laufe des Jahres 1894 aus durch den Tod . . . 1 „
Bleiben . . 50 Personen
im Laufe des Jahres traten hinzu . . . 5 „
mithin Bestand am 1. Januar 1895 . . 55 Personen
mit einem Geschäftsguthaben von 96 000 Mark
und einer Haftsumme von . . 96 000 Mark.

**Posen**, den 18. Januar 1895.

**Der Vorstand.**
**W. Marx. R. Sommer.**

Die Richtigkeit vorstehender Bilanz, sowie deren Uebereinstimmung mit den Büchern der Genossenschaft bescheinigt.
**Posen**, den 18. Januar 1895.
Der gerichtlich bestellte Revisor.
**Louis Scherk.**

---

# Nordland-Reisen

bis zum

**Nordkap**

unter Anlaufen aller sehenswerthen Fjorde Norwegens vermittelst des erstklassigen, elegant eingerichteten Passagierdampfers 7323

**„Balder."**

Abfahrt von Danzig Anfangs Juli, Dauer der Reise ca. 4 Wochen. Preis incl. bester Verpflegung Mark 420—450, je nach Lage des Schlafplatzes.

Ausführliche Prospecte und Näheres durch die Rhederei

**Behnke & Sieg,**
**Danzig.**

---



# Bad Schandau bei Dresden.

**Mittelpunkt der sächsischen Schweiz.**

Klimatischer Kurort und Nachkurort. Kneipp'sche Wasserheilanstalt unter Leitung des Dr. med. **Werminghausen**, früher Badearzt in Wörrishofen. Daneben Kiefernadel-, Moor-, Sool-, heiße Luft- und Dampfbäder. Anerkannt vorzüglich eingerichtete Badeanstalt. Herrliche Lage der von bewaldeten Höhen umgebenen und vor rauhen Winden geschützten Stadt, ozonreiche Luft, gut gepflegte Waldpromenaden in unmittelbarer Nähe; bequeme und häufige Verbindung durch Eisenbahn und Dampfschiffe nach allen Richtungen, namentlich nach Dresden und Böhmen. Gelegenheit zu etwa 40 Tages- und halben Tagespartien. Wohnung und Verpflegung allen Ansprüchen genügend bei durchaus civilen, theilweise sehr billigen Preisen. Kurtaxe gering. 1 Mal an einem Wochenabend Vereinigung der Fremden im Kurbadesaale zu Tanzvergnügen. 4558

Fast jeden Tag Kurkonzerte im Bade.

Speziellere Angaben enthaltende Prospekte mit anerkennenden Gutachten berühmter ärztlicher Autoritäten werden gratis und franko versandt von der städtischen Badeverwaltung.

---

# Berg-Divenow

**Seebad u. Soolbad** durch Neubohrung einer starken **Soole.**
Näheres im Bäderverkehrs-Bureau, **Posen**, Wasserstr. 16. 6784

---

### Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkranke

(früher **Sadebeck**'sche Pflegeanstalt) in **Obernigk** bei **Breslau.**
Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden Arzt
6243 **Dr. med. Mosler.**

---

**Bekanntmachung.**

Die **Eduard** und **Amalie Ephraim**'sche Stiftung gewährt zwei achtbaren und bedürftigen, hier ortsangehörigen Frauen insbesondere Wittwen ohne Unterschied der Konfession eine Badereiseunterstützung von je 100 M. Personen, welche bereits öffentliche Armenunterstützung empfangen haben, sind ausgeschlossen. Schriftliche Meldungen sind im Zimmer Nr 22 des alten Rathhauses bis zum 10. Juni einzureichen.

Posen, den 1. Juni 1895.
7572 **Das Kuratorium.**

---

**Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons** unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni cr.** ab an unserer Kasse in **Berlin** und an den bekannten Zahlstellen eingelöst. 7515

**Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.**

---

Ein **Zeichenlehrer** wird um Angabe seiner Adresse unter M. Exped. dieser Ztg. gebeten. 7565

---

## C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 5759
**Wilhelmstr. 5** (Beely's Konditorei).

---

### Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren**, Rhld.

---

**Wer aus erster Hand**

von meinem Fabriklager **Herrenstoffe — Burkins, Kammgarn, Cheviot** 2c. bezieht, 3769

**kauft ⅓ billiger**

als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.
**Anton Georg**, Köln-Lindenthal.

---

Die beste Bezugsquelle für **technische** und **chirurgische Gummiwaaren** aller Art ist die altrenommirte Firma 5274

## Heinrich Miersch,

**Berlin W., Friedrichstr. 66.**

Größte Auswahl. — Solide Preise. — Reelle Bedienung.
**Seit 50 Jahren etablirt.**

---

**M. L. 100.** 7566

Tausendschönchen, bitte, versag mir die letzte Bitte nicht! Worte wie S. u. H. sind Erfind. um mich unmögl. z. m. Wenn s. Z. nicht 200 böse Z. und 400 Aug. auf Dich lauerten, wäre Alles anders gew. Ich mußte Gewehr b. Fuß stehen! Inn. Dank u. herzl. Grüße!

## Aus der Provinz Posen.

d. **Pudewitz**, 4. Juni. [Subhastation. Einführung.] Am 6. Juni cr., Vormittags 9 Uhr wird das Grundstück des flüchtigen Tischlermeisters Mittelstädt meistbietend verkauft. — Am 2. Pfingstfeiertage fand in dem geschmückten Gotteshause der ev. Gemeinde die Einführung des bisherigen Hilfspredigers Schröter der Kreuzkirche Posen durch den Superintendenten der Diözese, Zehn, im Beisein einiger Amtsbrüder und der zahlreich zum Gottesdienst erschienenen Gemeindemitglieder statt. Die würdige Feier wurde durch mannigfache Chor- und Sologesänge verschönt, von denen ein Duett zweier Damen durch seine meisterhafte Ausführung besonders gefiel. Herr Pastor Schröter dankte in bewegten Worten allen denen, die zur Verherrlichung dieses seines Ehrentages beigetragen hätten und ging dann über zur Besprechung des Evangelium des Tages. Nach Schluß des Gottesdienstes vereinigten sich die auswärtigen Theilnehmer und der Gemeindekirchenrath zu einem Festessen in den Räumen des hiesigen Bahnhofes.

○ **Pleschen**, 4. Juni. [Schützenfest. Personalien. Fleischring.] Gestern und heute fand das Pfingstschießen des hiesigen Schützenvereins statt. Beim gestrigen Rennenschießen hatten Bäckermeister Förster und Braumeister Lange das beste Rennen; beim heutigen Prämienschießen thaten Waisenvater Lichtwark und Schlossermeister Jubelt die besten Schüsse. — Als Seminaroberlehrer an das königl. Seminar in Koschmin ist Dr. Bergmann, bisher Leiter einer höheren Knabenschule in Berlin berufen worden. Der Genannte tritt sein Amt am 15. d. M. an. — Eine Anzahl Gutsbesitzer aus der Koschminer Gegend will sich zu einem Vereine zusammenschließen, um die Erträgnisse ihrer Viehzucht, Fleisch in frischem und verarbeiteten Zustande ohne Zwischenhändler zu vertreiben.

⊙ **Lissa i. P.**, 4 Juni. [Schützenfest.] Heute nahm das hiesige Schützenfest seinen Anfang. Um 8 Uhr versammelten sich die Schützenbrüder auf dem Rathhaus, darauf ging das Abholen der Fahnen, Scheibe und des Schützenkönigs vor sich, worauf die Ehrengäste auf dem Rathhause empfangen wurden. Alsdann fand der Ausmarsch nach dem Schützenhause statt, woselbst ein gemeinsames Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags konzertirte die hiesige Stadtkapelle im Schützenhause.

o. **Rogasen**, 5. Juni. [Feuer.] Gestern Nachmittag 7 Uhr brach in dem Schafstall des Gutsbesitzers Schmalz in Seefelde bei Rogasen Feuer aus. Die Stallungen sind total niedergebrannt, wobei auch eine größere Anzahl Schafe umkamen. Den herbeieilenden Spritzenmannschaften der umliegenden Gegend gelang es, das Wohnhaus gegen das Feuer zu schützen. Die abgebrannten Gebäude sowie das Inventar waren übrigens gegen Feuerschaden versichert.

—i. **Gnesen**, 5. Juni. [Stadtverordnetenversammlung. Schützengilde. Falscher Thaler. Konkursaufhebung.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde u. A. der Antrag wegen Beitritts der hiesigen freiwill. Feuerwehr zur Posenschen Feuerwehr-Unfallkasse, sowie die Besetzung des Standesamts für den hiesigen Stadtbezirk durch den Landgerichtssekretär Schwittay genehmigt. — Das Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde fiel diesmal am zweiten Pfingstfeiertage aus, weil die nöthig gewesenen baulichen Veränderungen, wie Errichtung eines neuen Schießhauses, Verlegung des Schießstandes noch nicht ganz beendet ist. — Auf der hiesigen städtischen Steuerabfertigungsstelle gab ein Fleischer ein Dreimarkstück in Zahlung, welches von dem betreffenden Beamten als falsch beschlagnahmt wurde. Das Falsifikat ist aus Blei hergestellt, ein Vereinsthaler mit der Jahreszahl 1866, und von einem echten Thaler ohne genauere Prüfung schwer zu unterscheiden. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wagenbauers Wrońki hier ist aufgehaben worden, weil keine genügende Masse vorhanden ist.

p. **Podsamtsche**, 2. Juni. [Brand. Wahl eines Gemeindevorstehers.] Am gestrigen Tage Nachmittags 6¼ Uhr brach in dem Wohnhause des Ackerwirths Johannn Kubiak zu Łysianow Feuer aus und äscherte das bei der Posenschen Provinzial-Feuer-Sozietät mit 1500 M. versicherte Gebäude vollständig ein. Soweit bisher ermittelt werden konnte, ist der Brand durch Fahrlässigkeit, und zwar dadurch herbeigeführt worden, daß eine in dem abgebrannten Hause wohnende Arbeiterfrau glühende Kohlen auf den sehr trockenen, dicht am Wohnhause befindlichen Düngerhaufen geworfen hat. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Der Wirth Lorenz Kolski ist zum Gemeindevorsteher und Ortserheber für die Gemeinde Lubczyn und der Wirth Johann Kucharski zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Swiba I gewählt und bestätigt worden. Für letztere Gemeinde war der Wirth Krupa al. Krupinski zweimal zum Gemeindevorsteher gewählt, dieser Wahl aber zu beiden Malen die behördliche Bestätigung versagt worden und hat sich endlich die Gemeinde entschlossen, einen anderen Gemeindevorsteher zu wählen, nachdem seitens des Kreislandraths in Gemäßheit des § 84 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 der Wirth Johann Bacinski zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter ernannt worden war.

a. **Inowrazlaw**, 4. Juni. [Vom Schützenfeste.] Heute am zweiten Schützentage war ein sehr reges Leben auf dem Schützenplatze. Die Königswürde hat Herr Kadalowski durch Erschießen von 116 Ringen, die erste Ritterwürde Herr v. Tempelhoff mit 113 Ringen und die zweite Ritterwürde Herr Rohr mit 101 Ringen erworben.

* **Mogilno**, 4. Juni. [Wie eine Zeitungsente entsteht.] In voriger Woche wurde bekanntlich die inzwischen auch von uns dementirte Nachricht verbreitet, daß hier zwei russische Offiziere als Spione verhaftet sein sollten. Nach Mittheilungen eines Graudenzer Blattes stellt sich die Sache folgendermaßen dar. Thatsache ist nur, daß vor einigen Wochen zwei harmlose Geschäftsreisende, die auf den umliegenden Gütern landwirthschaftliche Maschinen abzusetzen suchten, durch einen Gendarm angehalten wurden, weil das Signalement eines russischen Spions, auf den gefahndet wurde, auf den einen der beiden Reisenden zu passen schien. Da die beiden Herren als preußische Unterthanen keine besondere Legitimation mit sich führten, wurden sie veranlaßt, sich nach dem Landrathsamte zu begeben, von wo sie nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten sofort entlassen wurden.

☞ **Schneidemühl**, 4. Juni. [Königsschießen.] Bei dem gestern und heute von der hiesigen Schützengilde abgehaltenen Königsschießen schoß sich der Zementwaaren-Fabrikbesitzer Krause zum König; erster Ritter wurde Schlossermeister Kaatz und zweiter Ritter Instrumentenbauer Nehls.

II **Bromberg**, 4. Juni. [Schützenfest. Domänen-Verpachtung. Verbranntes Geld. Seminar-Jubiläum.] Bei dem heute Abend 8 Uhr beendeten diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde, welches am ersten Pfingstfeiertag durch den Stadtrath Kempke eröffnet wurde, schoß sich Schornsteinfegermeister Beetz von hier zum Schützenkönig, erster Ritter wurde Zimmermeister Wiese, zweiter Ritter Lampenfabrikant Franke, erster Lieutenant Regierungssekretär Petzold, zweiter Lieutenant Büchsenmacher Goldeck und Fähnrich Kaufmann Löwenstein. Durch den Stadtrath Teschner, den Vorsitzenden der Schützengilde, erfolgte nach beendetem Schießen in der Circushalle die Proklamirung der Schützen-Würdenträger in der oben angegebenen Reihenfolge. Morgen findet das Festessen und der Schützenkönigsball statt. — Dieser Tage fand auf der königl. Regierung hierselbst die Verpachtung der königl. Domäne Nischwitz, Kreis Inowrazlaw, statt. Das Meistgebot betrug 33 100 M. Dasselbe hatte ein Herr aus der Provinz Sachsen abgegeben. Der bisherige Pächter, Amtsrath Seer war mit seinem Gebote bis zu 33 000 M. gegangen. Bisher zahlte derselbe eine Pacht von 18 000 M. jährlich. Bei solch einer Steigerung der Pacht muß man sich doch wohl sagen, daß die Erträge aus der Landwirthschaft nicht zurückgegangen sind. — Ein eigenthümliches Malheur ist einer hiesigen älteren Dame passirt. Der Sohn derselben war als Eisenbahnbeamter nach hier versetzt worden, infolge dessen verlegte auch die Mutter ihren Wohnsitz hierher nach Bromberg. Dieser Tage erhielt dieselbe von der Sparkasse ihres früheren Wohnorts 600 M. in Papiergeld zugeschickt. Einen Hundertmarkschein wechselte die Frau in einer hiesigen Möbelhandlung. Die übrigen 500 M. nahm sie mit nach Hause und legte sie in einem Couvert auf den Tisch, auf dem auch Zeitungspapier lag. Bald darauf vermißte die Frau das Geld, und nun stellte es sich heraus, daß dieselbe das Geld — fünf Hundertmarkscheine — mit dem Zeitungspapier zusammen beim Feueranmachen verbrannt hatte. — Morgen begeht das hiesige evangelische Schullehrerseminar die Feier des 75jährigen Bestehens der Anstalt. Vormittags wird eine Feierlichkeit in der Aula der Anstalt stattfinden. Nachmittags unternimmt das Seminar einen Ausflug nach Ostrometzko.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 5. Juni. [Konvertirung schlesischer Pfandbriefe.] Die schlesische Generallandschaftsdirektion hat allen Pfandbriefschuldnern unter dem 15. Mai ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem sie dieselben auffordert, sich bis zum 20. Juni zu erklären, ob sie von der Vermittelung der Landschaft für den Johannistermin zur Konvertirung der Pfandbriefe in dreiprozentige Pfandbriefe Gebrauch machen wollen. Die neu auszugebenden dreiprozentigen Pfandbriefe sollen einem Konsortium von Geldinstituten unter Betheiligung der königlichen Seehandlung zu einem vorher vereinbarten Uebernahmepreis überlassen werden. Nach den bisherigen Verhandlungen ist der Kaufpreis auf nicht höher als 95,70 anzunehmen. Die Ablösungsvaluta für die gekündigten Pfandbriefe wird von den Landschaften beschaffen aus dem Verkauf der dreiprozentigen Pfandbriefe und den bisher aufgesammelten Amortisationsgeldern. Reichen diese Mittel nicht aus, so soll den konvertirenden Pfandbriefschuldnern noch ein Zuschuß-Darlehn bis zum Höchstbetrage von vier Proz. der Pfandbriefschuld von der Landschaft gewährt werden, welches allmählich aus den laufenden Amortisationsbeträgen zurückzuzahlen ist. Dieses Zuschuß-Darlehn soll allmählich aus den laufenden Amortisationsbeiträgen zurückgezahlt werden und diese Beiträge sollen dem Amortisationsfonds erst dann wieder zufließen, wenn die Forderungen der Landschaft an Zuschuß-Darlehn, Zinsen und Kosten gedeckt sind. Hierdurch wird die Amortisation zwar unterbrochen, die konvertirenden Pfandbriefschuldner haben aber den Vortheil, daß sie alsbald weniger Zinsen zahlen und daß ihnen die allmähliche Rückzahlung des Zuschuß-Darlehns nicht fühlbar wird. Die Umlaufsmenge der schlesischen Pfandbriefe beträgt über 400 Millionen Mark. Die Maßnahme bedarf noch der Zustimmung der in diesen Tagen versammelten landwirthschaftlichen Kreis- und Fürstenthumstage und der landesherrlichen Bestätigung.

* **Liegnitz**, 5. Juni. [Pfingstversammlungen der schlesischen Lehrer in Liegnitz.] Die 25jährige Jubelfeier des hier gegründeten schlesischen Provinzial Pestalozzi-Vereins hatte die Veranlassung gegeben, nach 15 Jahren Liegnitz wieder einmal als Vorort für die Versammlungen der schlesischen Lehrer zu wählen. Zu den Versammlungen waren etwa 800 Anmeldungen eingegangen. Am 3. Juni wurde die Festsitzung des schlesischen Pestalozzi-Vereins im großen Saale des Badehauses abgehalten, in welcher Seminar-Direktor Bause die Gäste Namens des Ortsausschusses begrüßte; er erinnerte an die einende Wirksamkeit des Pestalozzi-Vereins mit dem Motto: Das Korn von mir, von Gott den Segen. Darauf wurden dem Verein von Vertretern anderer Lehrervereine Glückwünsche und Gaben überbracht. Zur Tagesordnung erstattete der Schriftführer des Provinzialvereins Lehrer Höhn-Liegnitz den Bericht über die 25jährige Thätigkeit des Vereins. Am 18. April 1870 wurde der Verein in Liegnitz gegründet, besteht also über 25 Jahre und hat während dieser Zeit im Ganzen die Summe von 536 494,35 M. eingenommen, woran die Beiträge der ordentlichen Mitglieder mit 211 429,38 M. betheiligt sind. An Kapital besitzen die Zweigvereine 45 016 M., das Vermögen des Provinzial-Vereins beträgt 24 394,84 M. Es wurden insgesammt 433 350,12 M. an 17 278 Bedürftige vertheilt. Nach dem Bericht des Kassirers Fischer besteht der Verein aus 83 Zweigvereinen mit einer Mitgliederzahl von 9304. Es wurde sodann beschlossen, den Ertrag der Jubiläums-Lotterie im Betrage von 20 000 M. zinsbar anzulegen und die nächste Generalversammlung über deren Verwendung entscheiden zu lassen. — An die Jubiläums-Sitzung des schlesischen Provinzial-Pestalozzi-Vereins schloß sich die Vertreter-Versammlung des schlesischen Lehrer-Vereins. Lehrer Bandmann-Breslau eröffnete die Sitzung und theilte mit, daß 115 Vereine durch 153 Abgeordnete vertreten seien, worauf Lehrer Kynast-Breslau den Jahresbericht erstattete. Der Verein zählte im letzten Vereinsjahre 209 Zweig-Vereine, denen ungefähr 5500 Mitglieder angehören. Ueber die Kassenverhältnisse referirte dann Rektor Hübner-Breslau. Danach ergab der Abschluß bei einer Einnahme von 7755,27 M. und einer Ausgabe von 7146,95 M. einen Bestand von 608,32 M., wozu noch der Bestand der Rechtsschutzkasse mit 1347,99 M. kommt. Weiterhin wurden noch verschiedene Anträge auf Statutenänderungen 2c. erledigt, bezw. zur Berathung auf die nächste Abgeordneten-Versammlung verschoben. Am Abend wurde den Lehrern zu Ehren eine Festvorstellung im Stadt-Theater gegeben, das Charakterbild „Pestalozzi in Stanz" von F. Sommer. Am folgenden Morgen tagten die Abtheilungs-Sitzungen, deren Verhandlungen die Nützlichkeit dieser Einrichtung zeigten. Es wurden Vorträge gehalten über „die Entstehung der Tages- und Jahreszeiten", „die charakteristischen Pflanzen des Riesen- und Isergebirges", über „die Störungen der Sprache", „die Zielpunkte der Herbartischen Pädagogik," über „Selbsthilfe" und „Aufsatzunterricht." Im Laufe des Tages waren noch so viel Gäste angekommen, daß die Zahl der Theilnehmer weit über 1000 betragen hat.

* **Görlitz**, 3. Juni. [Die Enthüllung des Roon-Denkmals] auf dem Wilhelmsplatz wird, nachdem die Genehmigung des Kaisers eingegangen ist, den „Görl. Nachr. und Anz." zufolge, am Dienstag, den 25. Juni, Vormittags 11 Uhr, stattfinden. Zu der Feier werden der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, der kommandirende General des V. Armeekorps, General der Infanterie von Seeckt, der Kommandeur der 9. Division, Generallieutenant Freiherr von Wilczeck, der Kommandeur der 18. Brigade, Generalmajor von Mützschefahl, hier erwartet, sowie eine Deputation des Füsilier-Regiments Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, ebenso der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Fürst von Hatzfeldt und der Regierungspräsident von Heyer aus Liegnitz. Auch werden theilnehmen die Söhne, Töchter und Enkel des Feldmarschalls.

* **Pleß**, 4. Juni. [Mühlenbrand.] Seit heute Nacht steht die fürstlich Pleßsche Dampfmühle und Oelraffinerie in Flammen; die Gebäude und Vorräthe sind verloren. Fürst Pleß weilte die ganze Nacht an der Brandstätte.

* **Wohlau**, 3. Juni. [Flucht zweier Zuchthäusler.] Am Sonnabend Nachmittag entsprangen zwei zu Zuchthaus ver-

---

# Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von G. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(52. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Versuche mit ihr zu sprechen. Sage: ‚Fasse Muth; wir thun, was wir können.' Sprich, ich befehle es Dir."

„Ich habe gesprochen."

„Hört sie Dich?"

„Ja. Sie hat sich auf ihren Arm gestützt; sie blickt verwirrt um sich und fragt die andere Dame, ob sie etwas gehört habe. Diese schüttelt den Kopf. Sie vernimmt meine Worte, aber versteht sie nicht."

Rudschub sah Bathurst an, welcher mechanisch die Botschaft auf Englisch wiederholte.

„Sprich noch einmal mit ihr. Sage ihr diese Worte", und Rudschub wiederholte den Satz nochmals in englischer Sprache.

„Versteht sie Dich jetzt?"

„Sie versteht mich. Sie hat erstaunt ihre Hände zusammengelegt und blickt suchend umher."

„Das genügt. Geh nun hinaus auf den Hof; was siehst Du dort?"

„Ich sehe acht Männer um ein Feuer herumsitzen. Einer steht auf und geht nach dem vergitterten Fenster. Er sieht hinein."

„Ist die Thür verschlossen."

„Ja."

„Wo ist der Schlüssel?"

Sie schwieg.

„Wo ist der Schlüssel?" fragte er noch einmal.

„Im Schloß."

„Wie viele Soldaten sind in der Wachstube neben dem Thore?"

„Dort ist kein Soldat. Ein Offizier und vier Mann befinden sich außen vor dem Thore; aber innen ist keiner."

„Genug", und seine Hand glitt leise von ihrer Stirn herab.

„Ist das alles wahr?" fragte Bathurst, als der Gaukler sich zu ihm wandte.

„Gewiß, Herr. Hätte ich meine Tochter mit in Dinnugghur gehabt, so wäre es mir leichter geworden, mich mit Dir in Verbindung zu setzen. Was wir soeben erfahren haben, wird uns sehr nützlich sein."

„In der That. Es ist viel werth, zu wissen, daß der Schlüssel im Schloß steckt, und daß nur die Gefangenwärter sich im Innern befinden."

„Ist sie sich dessen bewußt, was mit ihr vorgegangen?" fragte er, als Rabda sich langsam von ihrem Platz erhob.

„Nein, Herr. Sie weiß nichts, nachdem sie sich von diesem Zustande erholt hat."

„Ich will morgen Nacht wachen und sehen, wann die Ablösung vor dem Gefängnißthore erfolgt. Es ist wichtig, genau die Stunde zu wissen; und vielleicht kannst Du ausfindig machen, Rudschub, wer die Wärter sind, und ob sie beständig Dienst thun oder sich einmal am Tage abwechseln. Zwar habe ich kein Geld —"

„Ich habe dessen genug, und wenn durch Bestechung etwas auszurichten ist, so soll es geschehen. Unsere Kaste ist reich, Herr; ich selbst bin wohlhabend und betreibe mein Gewerbe mehr aus Liebe zur Kunst, als um des Gewinnes willen. Es giebt wenige im Lande, die so mit allen Mysterien der Natur vertraut sind, wie ich es bin. Dadurch, daß die meisten sterben, ohne Söhne zu hinterlassen, wird die Zahl derer, welche in die Wissenschaft der Alten eingeweiht sind, immer kleiner."

„Hast Du einen Sohn, der Dir einst folgen wird?"

„Ja. Er ist in Persien, um mit zweien unserer größten Weisen, die noch die Kenntnisse der ältesten Magier besitzen, in Verbindung zu treten."

„Du hast mir noch nicht erzählt, Rudschub, wie Du mit Nena Sahib fertig geworden bist?"

„Es war leicht genug", erwiderte der Gaukler. „Er hatte alles Interesse an den Ereignissen bei Dinnugghur verloren und begrüßte mich, als wäre ich soeben von einer Reise zurückgekehrt. Dann schien er sich plötzlich zu erinnern und fragte, weshalb ich seinem Befehle zuwider gehandelt und für den Friedensschluß gestimmt hätte? Meine Antwort, daß ich es nur gethan, um die Weißen, die sich im anderen Falle mit dem Hause in die Luft gesprengt haben würden, um so sicherer in seine Gewalt zu bringen, befriedigte ihn, und er ließ den Gegenstand fallen. Ich stehe nun so fest in seiner Gunst wie früher und habe bereits Verschiedenes in Erfahrung bringen können.

„Deine Leute, Herr, haben die Sepoys bei Delhi wiederholt geschlagen, und in Lucknow leisten sie tapferen Widerstand. Der Rajah ist wüthend, daß der Ort noch nicht ge-

urtheilte schwere Verbrecher von ihrer Arbeitsstätte, den Neubauten des neuen Gefängnisses. Die sofort unternommene Verfolgung hatte keinen Erfolg, dagegen gelang es zwei spazierengehenden Herren, einen der beiden Verbrecher auf einem Baum am Waldrande hinter Gomsahr zu entdecken und gefangen zu nehmen. Der andere Entsprungene befindet sich noch auf freiem Fuße. Die Nachricht von der Flucht rief große Aufregung hervor und verursachte mehrere irrthümliche Festnahmen.

* **Königsberg,** 4. Juni. [Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung.] Gestern Abend 8 Uhr fand im großen Saale des Schützenhauses die Vorversammluug für die XVII. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung unter dem Vorsitze des Herrn R. Meier-Hufen und einer zahlreichen Betheiligung von Lehrern aus Stadt und Provinz statt. Es wurde die Tagesordnung für die Hauptversammlung festgesetzt und das Präsidium gewählt. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung der „K. H. Ztg." zu Folge Herrn Schön I - Königsberg zum Stellvertreter Herrn Fischer-Allenstein, zum Schriftführer Herrn Koch-Insterburg und zu dessen Stellvertreter Herrn Wlotzka-Königsberg. Herr Meier-Hufen, der nach langjähriger und hingebender Vereinsthätigkeit den Vorsitz des Ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins niederlegte, wurde auf Vorschlag des Herrn Gimboth zum Ehrenmitgliede des Vorstandes genannten Vereins und zugleich zum Ehren-Vorsitzenden der gegenwärtigen XVII. Provinzial-Lehrerversammlung ernannt. Um 4 Uhr war dieser Versammlung eine Delegirten-Versammlung des ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins vorausgegangen, in welcher gleichfalls Lehrer Meier den Vorsitz führte. Bei Uebernahme der Geschäfte durch den jetzigen Vorstand vor zwei Jahren zählte der Verein 67 Zweigvereine mit 3356 Mitgliedern. Gegen das Vorjahr hat sich der Verein vergrößert um zwei Zweigvereine und 145 Mitglieder, so daß derselbe gegenwärtig mit 69 Zweigvereinen und 3501 Mitgliedern vor die Delegirten-Versammlung tritt. Der nunmehr neu gewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: Wlotzka, Schipanski, Gimboth, Schön I und Böhm I von hier, ferner Olbien-Paguigen, Fischer-Allenstein, Gerst-Kragau und Koch-Insterburg.

* **Danzig,** 4. Juni. [Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.] Unter großer Betheiligung von Delegirten aus allen Theilen Deutschlands wurde heute Vormittag in der Gambrinushalle der 12. Verbandstag der deutschen (Hirsch-Duncker'schen) Gewerkvereine unter dem Vorsitz des Delegirten Mauch-Berlin eröffnet. Vertreten sind fast alle Gewerke auch aus vielen größeren Städten. Der Vorversammlung am Abend vorher hatten Vertreter der Stadt und des Polizeipräsidenten beigewohnt; der Minister für Handel und Gewerbe hatte seine Antheilnahme an der Thätigkeit der Gewerkvereine in einer Zuschrift ausgedrückt. Als erster Redner hieß Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig die Delegirten im Namen der Stadt willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Westpreußen immer mehr ein günstiges Feld für die Thätigkeit des Verbandes werden möge, indem es sich aus einem Agrikulturstaat in einen Industriestaat verwandele. Er hoffe auch, daß die Angriffe der Sozialdemokratie aufhören würden, denn der Verband bezwecke doch eine Hebung der Arbeiterlage. Dem Geschäftsbericht des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch-Berlin ist zu entnehmen, daß rund 70 000 Mitglieder in 1436 Vereinen dem Verbande angehören und auch die übrige Entwickelung eine günstige ist. Dann referirte der Verbands-Abgeordnete Moser-Krefeld über „die Arbeiter-Frauenfrage und die Gewerkvereine" und forderte die Arbeiter auf, gegen die Verbilligung der Löhne durch die Konkurrenz der Frauenarbeit Einspruch zu erheben. Ein vernünftiger, auf gleichen Lohnforderungen beruhender Wettkampf zwischen männlicher und weiblicher Arbeitskraft werde die soziale Frage um ein ganzes Stück ihrer Verwirklichung näher bringen. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen trat hierauf um 1 Uhr die Mittagspause ein.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 4. Juni. Die Herstellung des Platzes für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der ehemaligen Schloßfreiheit nimmt, wie kaum ein anderer öffentlicher Bau, das allgemeine Interesse in hohem Maße in Anspruch. Aus dem Gewirr von Rammen, Baggern, Lokomobilen, Balken, Steinen, hat sich innerhalb weniger Wochen unter den Händen von mehr als hundert Arbeitern ein Bild entwickelt, das schon einigermaßen Einblick gewährt in die künftige Gestaltung des Platzes. Die Zuschüttung der Spreesohle mit Betonschichten von dem neuerrichteten Wehr an bis über das Eosandersche Schloßportal hinaus ist der „Dtsch. Tgsztg." zufolge vollendet und die Aufmauerung der Bogengewölbe bereits ziemlich weit vorgeschritten. Deutlich hebt sich inmitten der Grundmauern der Lauf des Wehrs ab, dessen Bogengewölbe an den beiden Enden schon auf eine größere Strecke übermauert ist. Die Quaimauer vom Abschluß des Gewölbes bis zur Schloßbrücke ist im Fundamente seit längerer Zeit fertig gestellt; jetzt werden auch die Umgrenzungen des Denkmalsplatzes an den Wasserseiten mit Granitblöcken umkleidet. Die Befürchtung, daß hier die Fahrstraße der Spree zu sehr verengert werden würde, bestätigt sich nach dem Augenschein nicht; die engste Stelle wird noch eine Breite von gegen 20 Meter aufweisen. Der Platz, wo dereinst das Hauptgebäude der Helmschen Terrasse stand, soll gärtnerischen Schmuck erhalten. Man hofft, bis zum Herbst mit den gesammten Fundamentirungs- und Gewölbearbeiten fertig zu sein und dann mit dem Aufbau des Denkmalssockels, sowie mit der Herstellung der Säulenhalle beginnen zu können.

Auch der Umbau des Krollschen Theatersaales zur provisorischen Heimstätte der königlichen Oper schreitet fort. Nach dem „Lok.-Anz." hat man jetzt mit der Einrichtung des Maschinenraumes begonnen, nachdem durch eine gründliche Cementirung des Fußbodens im Souterrain jedem Eindringen von Grundwasser vorgebeugt ist. Schon hängt der eiserne Vorhang, für welchen neue Pfeiler an der Rampe errichtet wurden. Ein Blick in den noch fast ganz leeren, riesigen Bühnenraum läßt erkennen, welche großartigen Vorkehrungen getroffen werden, um selbst die anspruchvollsten Werke, Opern, sowie Ballets, aufführen zu können. Im Theatersaal, der über 1820 Personen fassen wird, ist ein breiter erster Rang vorgeschoben, in dessen Mitte sich die Kaiserloge befindet, zu welcher ein besonderer Treppenaufgang emporführt. Die Decke ist bereits größtentheils fertig gestellt und zeichnet sich durch großen Reichthum an Gold und Malereien aus. Die Wände sind oberhalb des ersten Ranges mit prächtigen Medaillonbildern berühmter Künstler und reizenden weiblichen Karyatiden-Gestalten geschmückt, während man im unteren Theile noch an der Dekoration arbeitet. Der ganze Bau soll bis zum 15. Juli vollendet sein, damit die Proben am 23. desselben Monats beginnen können. Am 1. August soll die Eröffnungs-Vorstellung stattfinden wozu man das neue Ballet „Laurin" in Aussicht genommen hat.

Die längere Zeit bestandenen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Hoftheater-Intendanz und dem Hofkapellmeister Weingärtner sind nunmehr, wie die „Köln. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, zu beiderseitiger vollsten Zufriedenheit ausgeglichen. Herr Weingärtner, der die Aufführungen der königlichen Oper und namentlich die der Kapelle zu einer vorher kaum erreichten künstlerischen Höhe gebracht hat, bleibt der Hofoper erhalten und hat vor einigen Tagen unter sehr ehrenvollen und günstigen Bedingungen einen Vertrag, der ihn auf vorläufig zehn Jahre an Berlin fesselt, mit der Hoftheater-Intendanz abgeschlossen.

Ein Löschzug der Feuerwehr soll zu den Feierlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung des Nordostseekanals entsandt werden, behufs Bewachung der in Holtenau für die Feierlichkeiten errichteten Holzbauten, Tribünen 2c. Die Kosten und die Garantie übernimmt das Reich. Damit die Feuersicherheit der Stadt Berlin ungefährdet bleibt, wird der Zug nur aus Reservemannschaften, Reservepferde und -Wagen bestehen.

Durch einen Sprung aus dem Fenster tödtete sich gestern die vierundsiebzigjährige Almosenempfängerin Wittwe Bertha Bradenahl, die im städtischen Obdach ein Unterkommen gefunden hatte. Nachdem die Frau am ersten Feiertage ihren Geburtstag gefeiert, sprang sie am folgenden Tage Nachmittags um 4 Uhr vom Flur der Anstalt aus dem Fenster des dritten Stockes auf den Hof hinab und blieb mit zerschmettertem Schädel todt liegen.

Der Bauunternehmer F. hat sich am zweiten Pfingstfeiertag das Leben genommen. F. war seit langer Zeit unheilbar lungenleidend und trug sich schon Monate hindurch mit Selbstmordgedanken, die er jedoch, da er von seinen Angehörigen sorgsam überwacht wurde, nicht zur Ausführung bringen konnte. Seit einigen Tagen war F. jedoch heiter und zufrieden, auf seinen Vorschlag hin unternahm die Familie mit Bekannten einen Ausflug nach dem Grunewald. Es wurde im Forst gelagert; dabei fiel es nicht auf, daß der Bauunternehmer sich hier kurze Zeit aus der Gesellschaft entfernte. Erst, als eine halbe Stunde verstrichen und F. nicht zurückgekehrt war, suchte man den Kranken und fand ihn in einem Gebüsch an einer Tanne erhängt todt vor.

Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt ist (einem Vorortsblatte zufolge) der langjährige Amtsvorstands-Sekretär Sperling des Amtes Weißensee in Untersuchung gezogen. Sperling, dem die Bearbeitung der Schankkonzessionssachen oblag, soll sich für seine „Gefälligkeiten" von den Antragstellern Geld haben zahlen lassen. Er ist vorläufig seines Amtes entsetzt. In den letzten Tagen sind elf Weißenseer Gastwirthe, die der Bestechung beschuldigt sind, bereits verantwortlich vernommen worden.

† **Zum Untergang des Dampfers „Colima."** Die Felsen, an denen der Pacific-Dampfer „Colima" wie gemeldet, gescheitert ist, liegen 75 engl. Meilen südlich von San Blas, an der mexikanischen Küste. Ein heftiger Orkan herrschte, wie nun näher bekannt wird, zur Zeit des Schiffbruches. Als die Fahrgäste, die in den Deckkajüten schliefen den furchtbaren Krach spürten, sprangen sie heraus und suchten ihr Leben zu retten. Diejenigen, die im unteren Raum des Schiffes schliefen, sind alle ertrunken. Sie hatten gar keine Zeit, auf Deck zu kommen. Dreimal hob sich das Schiff und ging wieder hinab. Jedes Mal prallte es gegen die Felsen. Beim dritten Anprall zerkrachte der Dampfer und ging in zwei Stücke. Der hintere Theil sank augenblicklich in die Tiefe. Die Besatzung that, was sie konnte. Nach vergeblichen Versuchen, die Deckfahrgäste in die kleinen Boote zu bekommen, halfen die Seeleute ihnen wenigstens die Rettungsgürtel umzuschnallen. Auch mehrere Kinder waren in den Deckkajüten. Es war entsetzlich anzusehen, wie sich zwei von den Kleinen an ihre Mutter anklammerten. Die Mutter sprang mit den beiden in die See. Danach sah Niemand etwas wieder von ihnen. Eine Dame von Liverpool, Namens Broslin, half denen, die zu starr vor Schrecken waren, die Rettungsgürtel umzuthun. Sie ermahnte sie, ruhig zu bleiben und zu warten, bis das Boot hinabgelassen sei. Mehrere Frauen aber schenkten ihr kein Gehör, sondern sprangen sofort ins Meer, wo sie von den wilden Wogen an den Felsen zerschmettert wurden. Auch Frau Broslin ist ertrunken. Das Boot, in dem sie und viele Andere saßen, war glücklich hinabgelassen. Es war aber kaum vom Dampfer fort, als es umschlug. Sämmtliche Insassen fanden ihren Tod. Wie es jetzt heißt, sind 26 Personen gerettet, 108 ertrunken. Der Kapitän der „Colima" wurde von dem fallenden Mast erschlagen. Einen gleichen Tod fand der Lootse und der erste Ingenieur.

† **Eine Improvisation auf das Zweirad.** Der Wiener City-Klub, eine neue Vereinigung von Radfahrern, feierte vor einigen Tagen sein Gründungsfest. Der Klub-Präsident Balduin Groller brachte im Verlaufe des Festbankets auch auf den als Gast anwesenden Redakteur des „Extrablatt", Schriftsteller Julius Bauer einen Trinkspruch aus, den der Humorist nach dem Dessert mit einer Improvisation auf das Zweirad beantwortete, dem hier Einiges entnommen sei:

Ein Fremder weil' ich unter Euch,
Ein Fremdling in diesen Hallen;
Ich habe noch nie ein Rad berührt,
Ich bin noch nie gefallen.

So oft ich ein flinkes Stahlroß sah,
Im Stillen nur hab' ich's verehret,
Vor Staunen lag ich auf dem Bauch,
Doch niemals umgekehret.

Wenn ich nun trotzdem das Wort ergreif',
So lassen Sie's ruhig geschehen,
Denn heutzutag reden ganz andre Leut'
Von Dingen, die sie nicht verstehen! . . .

Das Fahrrad ist ein edles Thier,
Man preist es in allen Zungen;
Es lebt in trockenen Gegenden nur
Und wirft lebendige Jungen . . .

In allen Größen nistet das Thier
In civilisirten Staaten;
Der Kaufmann fängt's in Rudeln ein,
Der Konsument in Raten.

Es liebt die geraden Wege nur,
Die schiefen muß es meiden:
Obgleich es manchmal geht zu weit,
Den Umsturz kann es nicht leiden.

Auf gute Behandlung sieht es gern,
Doch damit hat's seine Nöthen,
Als ob es ein Mensch unter Menschen wär',
So wird es mit Füßen getreten!

Der Mensch, der nur vom Affen stammt,
Wird täglich unverfrorner,
Das Fahrrad stammt von Herrn von Drais,
Wer also ist wohlgeborner? . . .

Vom Uebel ist's, wenn einem Rad
Die Eisenbahnen winken,
Dann pflegt das edle Thier sogleich
Zum Zugvieh herabzusinken!

Doch unverfrachtet fliegt's dahin,
Vom Vogel selbst beneidet,
Ein Abbild unserer heutigen Zeit,
Die an Geschwindsucht leidet!

† **Bei einer Truppenbesichtigung** blieb in Habsheim der Hauptmann Graf zu Reventlow vom 142. Infanterie-Regiment in Folge Herzschlags todt auf dem Platze.

† **Ein neues Schiedsgericht.** Der Deutsche Bühnen-Verein hat in seiner letzten Generalversammlung in Hamburg beschlossen, daß von jetzt ab zwei verschiedene Schiedsgerichte des Bühnen-Vereins nebeneinander amtiren sollen. Für die noch längere Zeit laufenden Kontrakte mit den alten Schiedsgericht-Bestimmungen wird das alte Gericht in seiner jetzigen Zusammensetzung ohne Mitwirkung von Seiten der Bühnenmitglieder weiter kompetent bleiben; alle neu mit Intendanten oder Direktoren des Bühnenvereins kontrahirenden Mitglieder werden in eine Matrikel eingetragen, welche dieselben zur Vornahme von Schiedsrichterwahlen nach einem näher zu bestimmenden Turnus verpflichtet. Diese Neueinrichtung ist sofort nach ihrer Annahme in Kraft getreten und gilt jetzt für die betreffenden Kontraktabschlüsse.

† **Ein verlorener Prozeß des Papstes.** Das Civilgericht von Montdidier hat Leo XIII. mit seiner Klage gegen die Erben der Marquise Plessis Belliere, die den Papst zu ihrem Universalerben eingesetzt hatte, abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

† **Für die Abschaffung des Fußeinschnürens** bei den Chinesen hat sich in Shanghai unter zahlreicher Betheiligung von christlichen Chinesen und Ausländern, namentlich ausländischen Damen, eine Gesellschaft gebildet. Dieses Bestreben ist hauptsächlich daraus hervorgegangen, daß Missionarinnen manchmal Zeugen davon sein konnten, welche schrecklichen Qualen die armen Mädchen

---

nommen ist; aber sie haben dort einige feste Gebäude, hinter welche sie sich verschanzen können, und sind mit allem Nothwendigen versorgt. Dennoch zweifelt jeder, daß sie sich länger als einige Tage halten werden."

„Wir werden ja sehen, Rudschub. Hat sich Dinnugghur mit seiner Handvoll Vertheidiger so tüchtig gewehrt, so wird Lucknow mit einem halben Regiment Weißer noch weit besser seinen Platz behaupten. Sind sonst noch Nachrichten eingelaufen?"

„Keine, Herr, ausgenommen, daß die Feringhi jetzt Regimenter vom Pendschab heranziehen, um denen vor Delhi zu helfen."

„Es ist klar, daß die Sache täglich eine für uns günstigere Wendung nimmt. Die Meuterer haben ihr Schlimmstes gethan, und werden nun Schritt für Schritt von den englischen Truppen zurückgedrängt werden. Es ist nur noch eine Frage der Zeit."

Beinahe eine Woche verging. Rudschub hielt sich jeden Tag einige Stunden in Bithur auf und brachte stets neue Nachrichten mit. Vierzehnhundert Weiße und fünfhundert Sikhs kamen in Eilmärschen herbei.

„Die erste Schlacht soll bei Futtehpore stattfinden", sagte er. „Dort stehen fünfzehnhundert Sepoys und ebenso viele Kämpfer aus Oude, außerdem fünfhundert Mann Kavallerie mit zwölf Kanonen, und sie nehmen eine sehr vortheilhafte Stellung ein, zu welcher die Engländer nur gelangen können, indem sie einen Sumpf überschreiten. Die Offiziere sagen, daß tausend Mann gegen zehntausend diesen Ort zu halten vermögen."

„Wir wollen es abwarten", entgegnete Bathurst. „Glauben sie etwa, uns besiegen zu können, weil sie zwei Soldaten gegen einen stellen, so werden wir ihnen bald zeigen, daß sie sich im Irrthum befinden."

Am nächsten Nachmittag, als Rudschub zurückkam, sagte er: „Du hattest recht, Herr; schon nach halbstündigem Gefechte hat Euer Heer Futtehpore genommen. Die Berichterstatter sagen, die Feringhi seien wie die Teufel zwischen ihre Gegner gefahren und hätten sie in die Flucht gejagt. Die zwölf Kanonen haben sie erbeutet. Nena Sahib hat beschlossen, dem Feinde bei Dong gegenüber zu treten, wo er an der Pandubrücke noch zwei mächtige Kanonen hat. Unter die Brücke sind Sprenggeschosse gelegt, um sie zu zerstören, sobald die Engländer sie betreten haben. Trotz dieser Vorrichtungen aber —" Rudschub senkte die Stimme, „hat der Rajah geschworen, Rache an den Gefangenen für die erlittene Niederlage zu nehmen. Wenn Du also die Dame retten willst, so muß es heut Nacht noch geschehen, denn morgen dürfte es zu spät sein!"

„Du kannst unmöglich sagen wollen, daß er die Frauen und Kinder morden will?"

„Ich fürchte, er wird es thun", antwortete der Gaukler düster.

Täglich hatte Bathurst auf dieselbe Weise durch Rabda erfahren, was im Gefängnisse vorging. Isabella war nicht mehr krank; sie half Mary Huter pflegen, die von einem Fieber ergriffen worden war. Es unterlag keinem Zweifel, daß ihre Kräfte zusehends abnahmen. Alle Gefangenen litten sehr unter der langen Haft; viele waren gestorben, und des Mädchens Schilderungen von den herzzerreißenden Scenen, die sie beobachtete, wurden oft unterbrochen von ihren Seufzern und Thränen.

---

### Einundzwanzigstes Kapitel.

Während Bathurst mit den Vorbereitungen zu dem geplanten Fluchtversuche beschäftigt war, kam Rabda mit ihrem Vater herein.

„Herr", sagte sie, „ich zittere bei dem Gedanken, welcher Gefahr Du Dich aussetzest. Mein Leben hat keinen Werth, und es gehört Dir! Vernimm meinen Vorschlag: mein Vater wird nach Bithur gehen und von dem Offizier für eine Frau des Harems die Erlaubniß erwirken, die Gefangenen besuchen zu dürfen. Ich werde, wie das erste Mal, verschleiert hineingehen und dann mit der Dame die Kleidung wechseln, damit sie an meiner Stelle das Gefängniß verlassen und Euch draußen treffen kann."

„Nicht im Traume würde es mir einfallen, solch ein Opfer anzunehmen, Rabda! Es hieße Dich dem sichern Tode weihen! Selbst wenn ich einwilligen wollte, so würde doch Fräulein Hannay Dein edelmüthiges Anerbieten zurückweisen. Es geht nicht, Mädchen, aber ich danke Dir dennoch aufrichtig; und Du wirst sehen, daß ich mit Hülfe Deines Vaters an das Ziel gelange."

„Ich sagte ihr Deine Antwort vorher, Herr; aber sie bestand darauf, mit Dir zu sprechen", fügte Rudschub hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

in China während der Zeit des Wachsthums auszustehen haben, wenn ihnen die Füße eingeschnürt sind. Im Uebrigen kann aber nicht verschwiegen werden, daß die Aerzte übereinstimmend meinen, das Schnüren der Füße sei für die allgemeine Gesundheit lange nicht so schädlich wie das Schnüren des ganzen Oberkörpers bei den eleganten Damen — nicht blos Shanghais.

† **Ein zweimal gezogener Haupttreffer.** Man meldet aus Belgrad, 31. Mai: Bei der gestrigen öffentlichen Ziehung der Klassenlotterie wurde irrthümlich der Haupttreffer von 150 000 Francs zweimal gezogen. Zuerst wurde die Loosnummer 26 388 als Gewinnerin des Haupttreffers ausgerufen, später jedoch die Loosnummer 10 067. Das der Ziehung beiwohnende Publikum gerieth in die größte Aufregung und die Ziehungskommission wurde mit Vorwürfen überhäuft. Der Besitzer der Loosnummer 26 388 beabsichtigt, den Haupttreffer auf gerichtlichem Wege zu beanspruchen.

## Die Schlacht bei Hohenfriedberg.

Der hundertfünfzigjährige Gedenktag der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni d. J. ist bekanntlich unter Theilnahme des Kaiserpaares besonders festlich in Pasewalk begangen worden, wo eins der an jenem Siege über die Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen hervorragend betheiligten Kavallerieregimenter garnisonirt. Die „Kreuzztg." bringt anläßlich des Gedenktages eine übersichtliche Geschichte jenes Schlachttages und des erwähnten Regiments, die wir hier wiedergeben:

Das erste Jahr des zweiten schlesischen Krieges war für Preußen nachtheilig ausgefallen. Die Kassen waren leer, das Heer zwar nicht geschlagen, aber auch ohne Sieg, hatte durch den beschwerlichen Aufenthalt in Böhmen und namentlich durch den Rückzug bedeutende Verluste erlitten, wenn auch sein Geist ungebeugt blieb; Friedrich selbst sah sich mit Beginn des Jahres 1745 in völlig isolirter politischer Lage, denn was ihm Frankreichs noch einzige Bundesgenossenschaft und Hilfe werth war, das hatte er genugsam erfahren im letzten Feldzuge. Der König hatte sich Mitte März 1745 wieder zu seinem Heere begeben; er war sich seinen mächtigen Gegnern gegenüber der drohenden Gefahr völlig bewußt. „Ich arbeite Tag und Nacht" (so schreibt Friedrich in einem Aufsatze vom 17. April), „um unsere Lage zu verbessern. Die Soldaten werden ihre Pflicht thun, und es ist keiner unter uns, der sich nicht lieber das Rückgrat brechen ließ, als einen Fußbreit Erde aufzugeben. Man muß uns einen guten Frieden gewähren, oder wir werden uns durch Wunder der Kühnheit übertreffen und die Feinde durch Ueberlegenheit zwingen, daß sie unsere Freundschaft suchen" u. s. w. — Und in einem Briefe des Königs aus jener Zeit heißt es: „Ich habe keine Wahl mehr; ich will meine Macht behaupten oder sie mag zu Grunde gehen und der preußische Namen mit mir begraben werden. Unternimmt der Feind etwas gegen uns, so werden wir ihn besiegen oder wir werden uns alle niedermetzeln lassen zum Heile des Vaterlandes und zum Ruhme von Brandenburg. Es würde vergeblich sein, mir einen andern Rath geben zu wollen. — Noch haben wir keine Schlacht verloren, noch kann ein glücklicher Erfolg uns höher heben, als wir je gestanden. . . . Man muß dem Unglücke, das da kommt, eine Stirn von Erz entgegensetzen und schon während des Lebens auf alles Glück, alle Güter, alle Täuschungen Verzicht leisten, die uns nicht über das Grab hinaus folgen werden."

Die preußische Armee war während des Winters wieder vollzählig gemacht. Auch die Kriegskasse war wieder gefüllt, einmal dadurch, daß Friedrich das gesammte schwere Silbergeräth aus dem Berliner Schlosse (heimlich, um das Volk nicht zu beunruhigen) nach der Münze fördern und zu Geld prägen ließ, dann dadurch, daß die Stände des Landes mehrere Millionen Thaler vorschossen. (Vergleiche u. a. „Geschichte des preußischen Staates und Volkes unter den Hohenzollernschen Fürsten" von E. v. Cosel, Kgl. preuß. Oberstlieutenant. Leipzig, Verlag von Duncker u. Humblot. 1869.) Der König erwartete diesmal den Gegner in Schlesien selbst, also im eigenen Lande. Er verlegte Ende April 1745 die vom obersten General bis zum letzten Grenadier begeisterte und auf Vergeltung für 1744 brennende Armee in enge Kantonirungen zwischen Frankenstein und Patschkau, zog sich am 29. Mai von da nach Reichenbach zurück und bezog am 1. Juni unter den Kanonen der Festung Schweidnitz ein festes Lager. Um die gehörige Stärke zur Gewinnung eines Erfolges über seinen überlegenen Gegner zu gewinnen, hielt es Friedrich für nothwendig, die 12 000 Mann starke Abtheilung seines Vetters, des Markgrafen Karl, aus Oberschlesien heranzuziehen. Die Ueberbringung des Befehls war angesichts der in ganz Oberschlesien bereits herumstreifenden ungarischen Reiterei schwierig. General v. Zieten führte den Befehl indessen verschlagenen Muthes mit seinen 600 Husaren aus; das Regiment hatte just neue Pelze erhalten, in denen es mit einem österreichischen Husaren-Regiment große Aehnlichkeit hatte. Zieten schloß sich verwegen einer Abtheilung österreichischer Reiter an, die seine Truppen erst für gleicher Heimath halten und sie erst ganz zuletzt als Preußen erkannten — zu spät: Zieten erreichte mit ganz geringen Verlusten den Markgrafen Carl, der ohne Zögern dem Befehle folgte und sich in kühnem Kampfe über die von den Oesterreichern in der Nähe von Jägerndorf besetzten Anhöhen und Päffe zum Könige durchschlug. Friedrichs Heer zählte im ganzen 70 Bataillone Infanterie mit etwa 70 000 Mann und 151 Schwadronen mit 27 800 Reitern, insgesammt also 98 000 Mann. Das österreichische Heer, unter dem Oberbefehle des Prinzen Karl von Lothringen, hatte den Winter im nordöstlichen Theile von Böhmen in und um Königgrätz zugebracht, und vereinigte sich nunmehr etwa 70 000 Mann stark, am 20. Mai bei Jaromirez mit einem sächsischen Hülfskorps von 20 000 Mann. Von hier aus wollte der Prinz den Einfall in Schlesien machen, und zwar sollte eine Scheinoperation des Generals Nadasdy über Braunau die Aufmerksamkeit der preußischen Truppen auf diesen Punkt hinlenken, während die österreichische Hauptarmee sich mehr rechts über Trautenau wenden und dort das Gebirge überschreiten sollte. Dem Plane gemäß marschirten die Oesterreicher am 28. Mai über Schömberg bis Landshut und von dort nach Reichenau, wo sie und die sächsischen Truppen am 1., bezw. 2. Juni eintrafen. Der König hatte den Plan gefaßt, die Oesterreicher über seine Absichten völlig zu täuschen, sie glauben zu machen, daß er sich mit der Armee unter die Kanonen von Breslau zurückziehen wolle, um dann in dem Augenblicke, wo die Oesterreicher sich in der Ebene entwickelten, aufs kräftigste und unerwartet anzufallen und in die Gebirge zu werfen. Dieser Plan Friedrichs, durch weitverbreitete Gerüchte, geschickt ausgesprengte Nachrichten u. s. w. unterstützt, gelang aufs beste. Am Morgen des 3. Juni schon wurde im österreichischen Kriegsrath zu Hohenfriedberg beschlossen, in die Ebene herabzusteigen und der anscheinend rückweichenden preußischen Armee zu folgen. Noch am Nachmittage des 3. stiegen Oesterreicher und Sachsen zur Ebene herab. König Friedrich hatte dieses Herabsteigen bemerkt und ließ um 8 Uhr Abends seine Armee in zwei Kolonnen aus dem Lager bei Schweidnitz abrücken und führte sie in der Richtung auf Striegau vor; die preußischen Lagerfeuer wurden zur Täuschung der Oesterreicher unterhalten. Um 2 Uhr Morgens versammelte der König seine Generale auf dem Fuchsberge vor Striegau und gab die Disposition zur Schlacht aus. Es sei daraus hervorgehoben, daß die Infanterie die Weisung erhielt, sich nicht viel mit Schießen aufzuhalten, sondern dem Feinde im Sturmschritt mit dem Bajonnet zu Leibe zu gehen, jedenfalls aber solle sie nicht auf größere Entfernungen feuern, wie auf 150 Schritt; der Kavallerie wurde anbefohlen, sich nicht viel mit Gefangennehmung zu befassen; auch solle ihre sie Hiebe vorzugsweise nach dem Gesicht der Gegner richten. Wie Friedrichs Soldaten diesen Befehlen nachkamen, das bezeugte der Verlauf der Schlacht. Alle betheiligten Truppentheile bewiesen eine unwiderstehliche Tapferkeit, insonderheit das zweite Treffen der Kavallerie, die Bayreuther Dragoner, unter dem General v. Geßler. Die braven Reiter hatten die Furth des Striegauer Wassers zuletzt passirt; der General setzte sich mit an die Spitze des unter seinem Kommandeur, dem Obersten Grafen v. Schwerin auf die Oesterreicher losstürmenden Dragoner-Regiments. In gewaltigem Anpralle warf die preußische Kavallerie das österreichische Fußvolk — 21 Bataillone — über den Haufen, eroberte über 60 Fahnen, mehrere Geschütze und machte dazu 4000 Gefangene. Diese glänzende Attacke entschied das Schicksal des Tages.

Der König erkannte die hervorragende Tapferkeit seiner Armee in gebührender Weise an. Besonders ehrte er jenes Dragoner-Regiment Bayreuth durch Verleihung eines auf Pergament geschriebenen Gnadenbriefes, in welchem demselben die Befugniß ertheilt wurde, für ewige Zeiten in seinem Regimentssiegel die eroberten Fahnen und Kanonen zu führen; auch wurde demselben nach dem wörtlichen Ausdruck des Königlichen Gnadenbriefes „vor allen anderen Dragoner-Regimentern der Armee jetzo und zu ewigen Zeiten der erhabene Unterschied, Vorzug und Ehrenzeichen beigelegt, jederzeit im Zug und Marsch den Grenadiermarsch, mit ihren Pauken aber den Marsch der Kürassier-Regimenter zu schlagen." — An den Minister Podewils aber schrieb Friedrich über den Sieg von Hohenfriedberg: „Unsere Kavallerie hat Wunder gethan, alle Korps haben geschlagen, alle vortrefflich; auch meine Brüder haben wie Löwen für das Vaterland gefochten; wir haben Wort gehalten. Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einem solchen Heere."

Aus jenem tapferen Dragoner-Regiment Bayreuth ist das in Pasewalk garnisonirende Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 hervorgegangen. Es erfreut sich noch jetzt der Vorzüge, welche seine tapferen Vorfahren dem Regimente errungen. Es war auch gänzlich — am 1. Juni 1717 — als Schulenburg-Dragoner formirt und steht seit 1717, also seit fast 180 Jahren, in Pasewalk. Von 1731 heißt es nach den jedesmaligen Chefs „Bayreuth-Dragoner", dann von 1769—1806 „Anspach-Bayreuth-Dragoner" mit der Dragoner-Stammnummer 5. Laut königl. Kabinetsordre vom 5. März 1806 erhielt das Regiment die Bezeichnung: „Dragoner Nr. 1, Regiment Königin-Dragoner" und als Chef: Luise, Königin von Preußen. Nach ihrem Heimgange bestimmt eine königliche Kabinetsordre vom 4. August 1810, daß das Regiment für immer den Namen „Regiment der Königin" behalten solle. Bis 5. November 1816 hieß es demgemäß „Regiment Königin-Dragoner", dann bis 1819: „1. Dragoner-Regiment (Königin)" und — nachdem es am 27. Mai 1819 zu einem Kürassier-Regiment umformirt war — bis 1823: „2. Kürassier-Regiment (Pommersches) genannt Königin." Seit dem 4. Juli 1860 führt es den jetzigen Namen. Das Regiment besitzt noch heute die Standarte aus dem Sieges-Ansturm vom 4. Juni 1745; ebenso das Ehrendiplom des Königs Friedrich, das alljährlich am Gedenktage der Schlacht bei der „Hohenfriedberg-Parade" dem Regimente vorgelesen wird. Dann erklingt auch stets der vom Könige komponirte „Hohenfriedberger Marsch" als Parademarsch.

Als Jubiläumsgeschenke sind dem Regimente der „N. A. Z." zufolge zahlreiche kostbare Gaben überreicht worden. So haben die Reserveoffiziere einen Tafelaufsatz gestiftet, der allgemeinste Bewunderung erregte. Auf einem hohen Sockel erhebt sich, fast einen halben Meter hoch, ein doppelt getheiltes silbernes Untergestell, auf welchem eine reichvergoldete Schale ruht. Alles ist reich ornamentirt und mit den Wappen des Regiments, Trophäen und kriegerischen Emblemen verziert. Unterhalb der Schale selbst befinden sich an dem oberen Postament die Medaillonbilder Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms II. Am Fuße des Sockels halten zwei Standartenträger, einer vom Regiment Bayreuth-Dragoner und einer vom Kürassier-Regiment Königin, Wacht. Die alten Offiziere haben zwei silberne Kandelaber, verziert mit gleichen Standartenträgern, und mit den pommerschen Greifen, geschenkt, die Familien v. Schwerin eine hohe silberne Vase mit Deckel und mit dem Schwerinschen Wappen, die gräflichen Familien v. Geßler drei silberne Sektkühler, Herr v. Enckevort eine silberne Jardinière, Fürst zu Putbus die Kolossal-Bronzebüste Kaiser Friedrichs und das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2 in Stettin „in treuer Waffenbrüderschaft" die Statue Kaiser Friedrichs auf hohem Sockel. Die Stadt Striegau in Schlesien hat eine kostbar ausgestattete Adresse in rothem Sammet mit dem L und der Krone auf dem Deckel übersandt. Ferner ist ein Gedenkblatt mit Striegau und Umgebung und dem Schlachtfelde von Hohenfriedberg und zahlreiche Broschüren, das Regiment betreffend, eingegangen.

## Landwirthschaftliches.

— **Gedämpftes Viehfutter.** Die immer größere Bedeutung, welche in neuerer Zeit die Bereitung gedämpften Viehfutters, besonders für Mastvieh und Schweine angenommen hat, veranlaßte den Zentralverein Westpreußischer Landwirthe, einen Wettbewerb für Viehfutter-Dämpfapparate zu veranstalten. Bei der am 28. Mai cr. gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Marienwerder stattgehabten Konkurrenz betheiligten sich fünf verschiedene Apparate, welche unter genauer Kontrolle der Jury im Betriebe vorgeführt wurden. Der Siegerpreis wurde dem bekannten Schnelldämpfer von A. Ventzki in Graudenz zuerkannt.

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau,** 5. Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 58,00 M., Juni 70er 38,20 M. Tendenz: unverändert.

**Hamburg,** 5. Juni. [Salpeterbericht.] Loko 7,56, Februar-März 1896 8,20. Tendenz: fest.

**London,** 5. Juni. 6proz. Javazucker 12¼, matt. — Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: matt. — Wetter: Schön.

**London,** 5. Juni. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt träge, Weizen ½ Shilling niedriger gegen vorige Woche, Mais ½ bis ¾ Shilling niedriger. Uebrige Getreidearten zu unveränderten Preisen. Angekommene Weizenladungen geschäftslos, Kalifornier 27⅛ Shilling Käufer. Von schwimmendem Getreide: Weizen ¼—½, Gerste ⅛—¼, Mais ¼ Shilling niedriger. — Wetter: schön. Angekommenes Getreide: Weizen 34 390, Gerste 15 500, Hafer 33 410 Quarters.

## Marktberichte.

* **Berlin,** 5. Juni. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 110 Rinder. Der Rinderauftrieb wurde zu gehobenen Preisen glatt geräumt. — Zum Verkauf standen 4797 Schweine. Der Schweinemarkt wurde glatt geräumt. Die Preise notirten für I. bis 45 M., ausgesuchte darüber, für II. 43—44 M., für III. 40—42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1301 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich bei mäßigem Angebot glatt. Die Preise notirten für I. 60—62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55—59 Pf., für III. 48—54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 591 Hammel. Am Hammelmarkt wurde der Auftrieb ziemlich ausverkauft. Man erzielte leicht die alten Preise.

## Börsen-Telegramme.

| **Berlin,** 5. Juni. | **Schlußkurse.** | | N.v. 4. | |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen** pr. Juni | 153 | 25 | 156 | — |
| do. pr. Sept. | 156 | 75 | 159 | — |
| **Roggen** pr. Juni | 132 | 25 | 134 | 25 |
| do. pr. Sept. | 134 | — | 139 | 25 |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.) | | | N.v. 4. | |
| do. 70er loko ohne Faß | 39 | — | 39 | 10 |
| do. 70er Juni | 43 | 40 | 42 | 80 |
| do. 70er Juli | 42 | 80 | 43 | 10 |
| do. 70er August | 43 | 10 | 43 | 40 |
| do. 70er Septbr. | 43 | 40 | 43 | 70 |
| do. 70er Octbr. | 43 | 20 | 43 | 40 |
| do. 50er loko o. F. | — | — | — | — |

| | | N.v 4 | | | N.v 4 |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 99 25 | 99 — | Russ. Banknoten | 220 45 | 220 40 |
| Pr. 4% Konf. Anl. | 106 50 | 106 60 | R. 4½% Bdk.-Pfb | 103 20 | 103 10 |
| do. 3½% „ | 104 80 | 104 90 | Ungar. 4% Goldr. | 103 50 | 103 40 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 102 40 | 102 60 | do. 4% Kronenr | 99 10 | 99 10 |
| do. 3½% do. | 101 — | 101 — | Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo) | 254 10 | 255 50 |
| do. 4% Rentenb. | 105 50 | 105 5 | Lombarden (ultimo) | 46 70 | 46 40 |
| do. 3½% do. | 101 75 | 101 90 | Disk.-Kommandit (ultimo) | 224 70 | 224 50 |
| do. Prov.-Oblig. | 102 — | 102 10 | | | |
| NeuePos.Stadtanl. | 102 10 | 102 10 | **Fondsstimmung** | | |
| Oesterr.Banknoten | 168 65 | 168 60 | ruhig | | |
| do Silberrente | 100 70 | 100 70 | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr.Südb.E.S.A | 100 — | 100 70 | Schwarzkopf | 273 50 | 275 — |
| MainzLudwigshf.dt. | 119 90 | 119 60 | Dortm.St.-Pr.La. | 73 — | 74 20 |
| Marienb.Mlaw.do | 91 20 | 90 50 | Gelsenkirch.Kohlen | 172 — | 173 50 |
| Lux. Prinz Henry | 86 10 | 86 50 | Inowrazl. Steinsalz | 55 — | 54 25 |
| Poln. 4½% Pdbrf. | 68 80 | 69 10 | Chem. Fabrik Milch | 149 50 | 149 20 |
| Griech. 4% Goldr. | 30 70 | 31 — | Oberschl.Eis.-Ind.A. | 89 — | 89 75 |
| Italien. 4% Rente. | 89 10 | 88 90 | Hugger Aktien | 142 20 | 143 90 |
| do.3% Eisenb.-Obl. | 54 60 | 54 60 | Ultimo: | | |
| Mexikaner A. 1890. | 89 90 | 89 — | It. Mittelm.E.St.A. | 93 90 | 93 40 |
| Russ. 4% Staatsr. | 68 30 | 68 30 | Schweizer Centr. | 140 20 | 141 75 |
| Rum. 4% Anl.1890 | 89 25 | 89 20 | Warschauer Wiener | 281 75 | 280 — |
| Serb. Rente 1885. | 71 40 | 71 40 | Berl. Handelsgesell. | 161 40 | 162 25 |
| Türken-Loose | 152 25 | 150 40 | Deutsche Bank Aktien | 198 70 | 199 25 |
| Disk.-Kommandit | 224 30 | 225 — | Königs- und Laurah. | 138 70 | 138 80 |
| Pos. Prov. A. B | 107 80 | 107 60 | Bochumer Gußstahl | 159 60 | 160 60 |
| Pos. Spritfabrik | 170 — | 172 — | | | |

Nachbörse: Kredit 254 10, Diskonto-Kommandit 224 75 Russ. Noten 220 50, Pos. 4% Pfandbr. 102 40 G. 3½% Pfandbr 101 — bez.

## Berliner Wetterprognose für den 6. Juni

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

**Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit etwas Regen und schwachen nordwestlichen Winden. Temperatur wenig verändert.**

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 5. Juni wurden gemeldet:

Eheschließungen:

Maurer Stanislaus Lisiecki mit Josepha Szczepanska. Kaufmann Lewin Fuchs mit Regina Seegall.

Geburten:

Ein Sohn: Schlossermeister Stanislaus Smorawinski.

Eine Tochter: Schornsteinfeger Johann Bieganski. Kaiserl. Postinspektor August Giese. Arbeiter Johann Klimek.

Sterbefälle:

Wittwe Anna Brzezinska, geb. von Janicka 63 Jahre. Marie Giese 20 Stunden.

## Briefkasten.

**Besucher des Lesekabinets.** Wir haben Ihrem Wunsche gemäß die Kieler Zeitung bestellt. Uebrigens werden Sie über die Eröffnungsfeier des Nordostseekanals ausführliche Original-Berichte in unserem Blatte finden.

## Sprechsaal.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Gewerbe-Ausstellung. Die Laubeit, mit der seit dem Eröffnungstage der Ausstellung die Zimmerarbeiten in der großen Industriehalle betrieben werden, ist so groß, daß es den Anschein gewinnt, als wenn diese Arbeiten erst mit dem Schlusse der Ausstellung ihr Ende erreichen sollen und es ist zu verwundern, daß bei dem jetzt herrschenden starken Besuch nicht schon mehr Unglücksfälle durch den Transport der Hölzer vorgekommen sind. Dagegen sind am 3. Feiertage Nachmittags 4 Uhr die dem Herrn Mechaniker Förster gehörigen Ausstellungsobjekte [ein Regulator mit selbstthätiger, elektrischer Aufziehvorrichtung (eigene Erfindung), sowie eine Miniatur-Felsengruppe], Arbeiten monatelangen Fleißes, total zertrümmert worden, indem ein Zimmergeselle mit einem ca. 6 m langen Brett in die Gegenstände hineinstieß und die Uhr in Splitter und die aus gesammelten Steinen zusammengesetzte Felsengruppe in Schutt verwandelte. Ein Glück war insofern dabei, als bei dem starken Besuch kein weiterer Unfall entstanden ist. — Es wäre also wünschenswerth, daß die Zimmerarbeiten endlich vollendet würden.

X.

# Auktion.

**Freitag, den 7. Juni cr., Vormittags 9 Uhr,**
werde ich hierselbst, Victoriastraße 27
ein fast neues Pianino,
eine Nähmaschine,
eine rothe Plüschgarnitur,
ein Mahagoni-Sophatisch,
ein „ -Vertikow,
ein „ -Kleiderspind,
ein „ -Spiegel,
ein „ -Schreibtisch
und andere Gegenstände,
ferner 8 Paradekissen, zwei Unterbetten und einen Fuchswallach 7589
zwangsweise, und
**um 11 Uhr** im Auktionslokale, Bergstraße 13, im Wege der freiwilligen Versteigerung
neue Herren-Kleidungsstücke und Tricotagen
gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

**Posen,** den 5. Juni 1895.

**Friedrich,**
Gerichtsvollzieher in Posen.
Bergstr. Nr. 6.

## Verkäufe * Verpachtungen

**Die Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft** zu Liegnitz (Schlesien) verkauft die Rittergüter Lübchen und Corangelwitz 12 Kilometer von Kreisstadt Guhrau (Schlesien) und 3 Kilometer von Koeben a. O. mit Spiritusbrennerei-Kontingent ca. 46000 Liter und Ober-Spedition für 520000 Mark.

An nutzbarer Fläche gehören dazu: 7822

| | | | |
|---|---|---|---|
| **I. Acker** | | | |
| a. erster Klasse | | 98,39 | Hekt. |
| b. zweiter „ | | 177,101 | „ |
| c. dritter „ | | 69,352 | „ |
| d. vierter „ | | 33,807 | „ |
| e. fünfter „ | | 14,864 | „ |
| **II. Wiesen** | 2. Kl. | 27,252 | „ |
| | 3. „ | 46,439 | „ |
| **III. Weideland** | | 39,329 | „ |
| **IV. Gartenland** | | 5,791 | „ |
| **V. nutzbare Gewässer** | | 9,597 | „ |
| **VI. Forstland** | | | |
| **1. Nadelholz** | | | |
| a. 52—66 Jahre | | 192,20 | „ |
| b. 37—52 „ | | 303,03 | „ |
| c. 22—37 „ | | 208,22 | „ |
| d. unter 22 „ | | 378,66 | „ |
| e. Blößen | | 41,19 | „ |
| **2. Niederwald** | | | |
| Birken- und Eichenstock Ausschlag . . | | 249,99 | „ |
| **3. Weidenwerder** . . | | 10,42 | „ |

Werden nur die unter Ia bis d. II. IV. VI. Ia bis d 2 und 3 erwähnten 1800 ha. od. 7200 Morg. gerechnet, so stellt sich der Erwerbspreis auf etwa **72 Mark pro Morgen.** Nähere Auskunft ertheilt Sequester **Sucker** in Lübchen. Offerten bis 20. Juni erbeten.

## Kauf- * Tausch- * Pacht- Miehts-Gesuche

**Gebrauchter**
# Selbstfahrer
leicht mit Dienersitz, ein- und 2spännig zu fahren, zu kaufen gesucht. Offerten mit möglichst genauer Beschreibung und Preisangabe unter D. 521 an die Exp. d. Zeitung. 7521

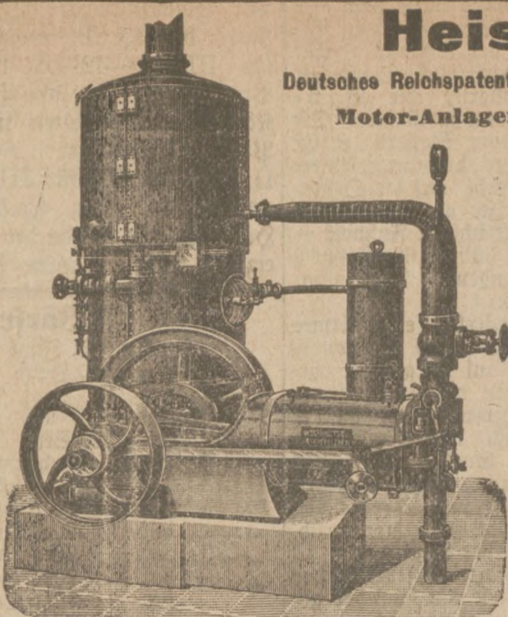
**Piano.**
Ein noch wenig gebrauchtes Pianino sucht als Gelegenheitskauf Carl Steinhardt, Zerkow. Offerten mit Preisangabe an denselben zu richten. 7582

# Flechten,
**Hautausschläge, Röthe, gelbe, rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser, Sommersprossen** 2c. beseitigt man am raschesten und sichersten mit **Franz Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife** der **Firma Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** In **Posen** bei P. Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3, u. Max Levy, Drogerie, Petriplatz 2.

# Heissdampf-Maschine.

**Deutsches Reichspatent.** (Schmidt-Motor.) **Patent. in allen Industriestaaten.**

**Motor-Anlagen von den kleinsten bis zu den grössten Leistungen.**



**Der complete Schmidt-Motor** besteht aus Kessel mit Ueberhitzer, Speisewasser-Vorwärmer, Heiss-Dampf-Maschine, Injector, Maschinen-Speisepumpe nebst zugehöriger Rohrverbindung.

Derselbe wird liegend und stehend mit einem und zwei Dampfcylindern als Auspuffmaschine und als Verbundmaschine mit Condensation ausgeführt und arbeitet mit überhitztem Dampfe bis ca. 350° bei einem Arbeitsdruck von 8—12 Atm.

Alle bisherigen Dampfmaschinen haben in Folge von Niederschlägen im Dampfcylinder etc. **nicht zu beseitigende Verluste von 20—60%.**

**Hoch überhitzter Dampf condensirt nicht, daher hat der Schmidt-Motor keinerlei Verluste durch Condensation und infolgedessen den bisher unerreicht geringsten Dampf- und Kohlenverbrauch. Die Heissdampf-Maschine** hat auch bei geringeren Kräften den unerreichten Nutzeffect von 85—90%.

**Der Schmidt-Motor** ist die einfachste Dampfmaschine, ohne Stopfbuchsen, Grundbuchsen, Kreuzköpfe und Kolbenstangen. Die grösseren Maschinen erhalten Geradführungen. Derselbe ist selbst bei Leistungen bis zu 30 eff. Pferdestärken unter bewohnten Räumen aufstellbar.

**Der Schmidt-Motor** ist bei höchster Leistungsfähigkeit die vollkommenste, sicherste und im Betriebe billigste maschinelle Anlage. Z. B. braucht ein Motor von Normal 20 eff. HP. ca. 9 Ko. Dampf pro eff. HP. und Stunde. Andere Dampfmaschinen bei gleicher Leistung brauchen 14 bis 25 Ko. Dampf pro eff. HP. und Stunde.

**Der Schmidt-Motor erzielt daher eine Ersparniss von durchschnittlich 50 pCt.**

Der von der Maschine abgehende Dampf eignet sich vorzüglich für Heiz-, Koch- und sonstige Zwecke aller Art.

**Volle Garantie für den completen Schmidt-Motor, für geringsten Dampf- und Kohlenverbrauch.**

**Amtliche Messungen** mit Heissdampf-Maschinen **System Schmidt** ergaben:

| Die Messungen wurden geleitet von | Ort der Versuche bei | | gebremste HP. | Dauer der Versuche | Dampf-verbrauch pro gebremste HP. u. Std. | Kohlen-verbrauch pro gebremste HP. u. Std. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Berliner Dampfkesselrevisions-Verein | W. Schmidt & Co., Aschersleben | Auspuff-Maschinen | 3,5 | 8 Std. | 11,7 Ko. | 1,90 Ko. |
| Oberingenieur Schneider | | | 39,0 | 8 „ | 7,7 „ | 0,90 „ |
| Ingenieur de Grahl | | | 20,0 | 6 „ | 8,8 „ | 1,20 „ |
| Prof. Schöttler, Braunschweig | | | | | | |
| Geh. Rath Prof. Lewicki, Dresden | J. E. Christoph, Niesky i. Schles. | | 39,0 | 6 „ | 7,9 „ | 1,10 „ |
| Prof. Schroeter, München | Maschinen-Bau-Act.-Ges. vorm. Beck & Henkel, Cassel | Verbund-Maschine mit Condensation | 62,0 | 8 „ | 5,5 „ | 0,69 „ |

Die vorstehenden amtlich festgestellten Resultate liefern den besten Beweis für die bisher unerreichte Oekonomie maschineller Dampfanlagen, die nur mit dem **Schmidt-Motor** zu erzielen ist.

Das Bau- und Verkaufsrecht von Schmidt-Motoren für die Provinzen Ostpreussen, Westpreussen und Posen hat erworben und führt **Heissdampf-Motore als Specialität aus:**

**Königsberger Maschinenfabrik Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 28b—31.**

**Näheres durch Special-Prospecte.**

## 3372 Geldgewinne = 375000 Mark

**sofort zahlbar**
**in Berlin bei Herrn Carl Heintze** in Hamburg bei Herrn Carl Heintze in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank



# IX. Marienburger Geld-Lotterie

**Ziehung am 21. und 22. Juni 1895**
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung

*Nur Geldgewinne:*

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | à | 90000 | = | 90000 M. |
| 1 | „ | 30000 | = | 30000 „ |
| 1 | „ | 15000 | = | 15000 „ |
| 2 | „ | 6000 | = | 12000 „ |
| 5 | „ | 3000 | = | 15000 „ |
| 12 | „ | 1500 | = | 18000 „ |
| 50 | „ | 600 | = | 30000 „ |
| 100 | „ | 300 | = | 30000 „ |
| 200 | „ | 150 | = | 30000 „ |
| 1000 | „ | 60 | = | 60000 „ |
| 1000 | „ | 30 | = | 30000 „ |
| 1000 | „ | 15 | = | 15000 „ |

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

**3372 Gew. baar 375000 M.**

**Original-Loose à M. 3.—, 11 Loose für M. 30.—** empfiehlt und versendet

# Carl Heintze, BERLIN W.
U. d. Linden 3 (Hôtel Royal)

Jeder Loos-Bestellung sind für Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

**Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.**

## Mieths-Gesuche.

**Breitestr. 10**
sind zum 1. Oktober d. J. **zwei Läden** und verschiedene Lagerräume, zu jeder Anlage passend, zu vermiethen. Auf Wunsch werden bauliche Veränderungen vorgenommen. Näheres bei **Emil Mattheus,** Sapiehaplatz 2a.

Gesucht zum 1. Juli 7519
**herrschaftl. Wohnung**
5 Zimmer u. Nebengel. I. Etage, Louisenstr. bevorzugt. Off. mit Angabe des Miethszinses unter A. B. postlagernd Kosten.

Meine aus 6 Zimmern nebst Balkon bestehende 7529
**Wohnung**
ist Umzugshalber per sofort eventuell z. 1. Oktober zu verm.
**A. Malachowski,**
Wilhelmsplatz 17.

Stube u. Cab. möbl., Pferdest. zu verm. Viktoriastr. 22 7591

Zum 1. Okt. **zwei freundliche Wohnungen** von je 4 großen Zimmern, Küche 2c. in I. u. II. Et. **Petristr. 6** zu vermiethen.

**Eine Wohnung**
**von zwei Zimmern** mit Küche, Vorderhaus, obere Stadt, zum 1. Juli d. J. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub E. 452 Expedition der „Posener Ztg." erbeten. 7568

**Ein g. möbl. Zimm. sof. z. verm. Ritterstr. 3, III., l.**

**Herrsch. Wohn.** 5 Ztm. u. Zubehör (eventl. Pferdestall) sof. oder v. 1. Juli **Jersitz, Kaiser-Friedrichstr. 43** z. vermiethen. Näheres daselbst. Part., rechts.

**Friedrichsstr. 33** vom 1. Oktober an zu vermiethen:
1 großer Laden und 1 Wohnung im ersten Stock von 4 Zimmern mit Badestube und allen Nebenräumen.
Auskunft bei **Julius Klau,** Schützenstr. 21. 7557

**Wohnung** 7596
mind. 6 Zimmer, Oberstadt, lebh. Geg. sof. ges. G. S. 40 Exp. d. Bl.

**3 Zimmer** in eleg. Hause, zu Compt. geeign., sof. ges. O. L. I Exp. d. Ztg. 7597

Kl. Zimmer m. Pension billig z. v. Wienerstraße 8 I. 7592

**Alter Markt 62**
**vier Zimmer mit Balkon,** Küche u. reichlich. Nebengelaß und **drei Zimmer** und **Küche** sind zum **Oktober** zu vermiethen. Näheres im Geschäft daselbst.

## Stellen-Angebote.

Die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters ist in unserer Verwaltung **sofort** zu besetzen. Remuneration 3000 Mark pro Jahr. Gerichts- oder Regierungs-Assessoren wollen Meldungen bis zum 15. Juni cc. hierher einreichen. 7559
**Posen,** den 4. Juni 1895.
**Der Magistrat.**

Ein selbständig arbeitender, zuverlässiger 7520
**Bureaugehilfe**
findet vom 1. Juli oder später dauernde Stellung auf dem Distrikts-Amte **Zerkow.**

**Für eine erste, besteingeführte**
**Ungarwein-Großhandlung**
mit altem und sehr großem Kundenkreise im Rheinland, Westfalen, Sachsen, Pommern, Ostpreußen und in der Mark wird **für den 1. Juli cr.** ein durchaus tüchtiger und gewandter
**Reisender gesucht.**
Herren, welche Erfolge in dieser Branche nachweisen können, werden höflichst ersucht, Offerten unter J. D. 9008 bei Rudolf Mosse, Berlin S. W., niederzulegen. Den Bewerbungen sind Zeugnißabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüche beizufügen. 7437

FESTER GEHALT u Provision. Angenehme gesellschaftl. Stellung. Fachkenntniss nicht nöthig. Ges. f. jed. Ort l Berichterstatter-Agent (auch Dame). Press R. 79, Whitehall St. 25, New-York.

**Gewandte, tüchtige** 7553
**Verkäuferin,**
**erste Kraft,** bei hohem Salair **sucht**
**J. Hamburger, Guben.**
Band-, Pos.- u. Weißw.-Geschäft.

Ein **Fräulein,** welches die höhere Töchterschule besucht hat und musikalisch ist, findet als Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Schularbeiten von 3 Kindern im Alter von 12, 9 und 6 Jahren dauernde Stellung und Familienanschluß. Näheres bei **Oscar Stiller,** Posen, Breitestr. 12. 7571

Ein nettes
**Kinderfräulein**
(zu 3 Mädchen von 8, 5 und 4 Jahren), das auch etwas Hausarbeit übernehmen muß, per 1. Juli gesucht. Meldungen 2—4 Nachmittags. 7593
**Martin Lesser,**
**Ritter-Straße Nr. 9 II.**

# Laufburschen
gesucht.
Hofbuchdruckerei
**W. Decker & Co.**
(A. Röstel).

Eine **leistungsfähige Chemnitzer Fabrik** aller Sorten 7511
**Strümpfe und Handschuhe**
**sucht** per sofort für **hiesigen Platz** und **umliegende Städte** einen **gut eingeführten**
**Vertreter.**
Offerten mit Referenzen unter **C. 2888** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz.**

**Lehrling** von stattl. **Aeußern** mit guter Schulb. verlangt
**Isaac Warschauer,** 7586
Herren-Moden-Maaßgesch.

G. Namenst. k. s. sof. melden St. Martin 56. Hinterh. III. l.

Eine kräftige **Amme** wird sofort gesucht St. Martin Nr. 18, I. Et. l. 7600

## Stellen-Gesuche.

**Aelt. jung. Mann,**
gel. Spezerist u. Destillateur, der dopp. Buchführung und poln. Sprache mächtig, sich vor keiner Arbeit scheut, gew. i. Stellung, sucht bei besch. Anspr. anderw. Engagement p. sof. od. 1. Juli c. Gefl. Off. J. Meitlis, Sosnowice.

**Ein Bureauvorsteher**
(vereideter Dolmetscher) sucht Stellung. Zu erfragen bei der Exped. dieser Ztg. 7561

Suche für m. Brenner, welchen ich sehr gut empf. kann, m. kleiner Familie, dauernde Stelle. Off. an Br.-Verw. Pirrss, Marienhütte b. Bollnow. 7595
B. Schulz-Cösternitz,
Barbelow b. Bollnow.

Paris 1889 gold. Medaille.

**500 Mark in Gold,**
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

**Savon Grolich,** dazu gehörige Seife, 80 Pf.
**Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.**
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

**Jedem Inserenten**
rathen wir im eigenen Interesse
**vor Aufgabe seiner Inserate**
von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reklamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, **wie** und **wo** man inserirt.
**Haasenstein & Vogler,**
**A.-G.**
**Aelteste Annoncen-Expedition**
in **Posen** vertreten durch Herrn **Nathan L. Neufeld,** Friedrichstr. 24.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.